

# Vorwärts

Morgen-Ausgabe  
Nr. 51 A 26 50. Jahrg.

Redaktion und Verlag:  
Berlin SW 68, Lindenstr. 3  
Fernsprecher 07 Amt Dönhof 202 bis 207  
Telegraphenamt: Sozialdemokrat Berlin

BERLINER



VOLKSBLATT

DIENSTAG

31. Januar 1933

In Groß-Berlin 10 Pf.  
Auswärts..... 15 Pf.

Bestellbedingungen und Anzeigenpreise  
sind am Schluß des redaktionellen Teils

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

## Sonntag

# wieder Lustgarten!

# Das rote Berlin antwortet Adolf Hitler!

## Arbeitendes Volk! Republikaner!

Im Kabinett Hitler-Papen-Hugenberg ist die Harzburger Front wieder auferstanden

Die Feinde der Arbeiterklasse, die einander bis vor wenigen Tagen auf das heftigste befehdeten, haben sich zusammengeschlossen zum gemeinsamen Kampf gegen die Arbeiterklasse, zu einer reaktionären großkapitalistischen und großagrarisches Konzentration.

Die Stunde fordert die Einigkeit des ganzen arbeitenden Volkes zum Kampf gegen die vereinigten Gegner. Sie fordert Bereitschaft zum Einsatz der letzten und äußersten Kräfte.

Wir führen unseren Kampf auf dem Boden der Verfassung. Die politischen und sozialen Rechte des Volkes, die in Verfassung und Gesetz verankert sind, werden wir gegen jeden Angriff mit allen Mitteln verteidigen. Jeder Versuch der Regierung, ihre Macht gegen die Verfassung anzuwenden oder zu behaupten, wird auf den äußersten Widerstand der Arbeiterklasse und aller freiheitlich gesinnten Volkskreise stoßen. Zu diesem entscheidenden Kampf sind alle Kräfte bereitzuhalten.

Undiszipliniertes Vorgehen einzelner Organisationen oder Gruppen auf eigene Faust würde der gesamten Arbeiterklasse zum schwersten Schaden gereichen.

Darum her zur Eisernen Front! Nur ihrer Parole ist Folge zu leisten! Kaltblütigkeit, Entschlossenheit, Disziplin, Einigkeit und nochmals Einigkeit ist das Gebot der Stunde!

Vorstand und Reichstagsfraktion der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

### Nun erst recht!

Gegen die Einigkeit der Arbeiterfeinde: Einigkeit der Arbeiter!

Mit Hitlers Ernennung zum Reichskanzler ist der Entscheidungskampf zwischen Demokratie und Faschismus, zwischen Kapital und Arbeiterklasse in ein neues Stadium getreten. Entschieden ist er noch lange nicht!

Die Arbeiterklasse, die Demokratie und der Sozialismus sind nicht geschlagen. Stimmungen der Resignation oder der Verzweiflung sind den politisch geschulten Massen der Sozialdemokratie unbekannt. Sie werden kaltblütig beobachten und sich zu entscheidendem Handeln bereithalten, sowie die Stunde es erfordert.

Wenn es gestern Leute gegeben hat, die zähneklappernd zu Bett gegangen sind, so waren es bestimmt keine Sozialdemokraten!

Aber wahrscheinlich waren es Nationalsozialisten, die sich fragten, wie ihre Partei es ertragen wird, daß ihr Führer mit Papen und Hugenberg an der Spitze

einer großkapitalistischen Regierung steht.

Wenn gestern Leute zähneklappernd zu Bett gegangen sind, so mögen es die Deutschnationalen gewesen sein, die nicht wissen, wann und wie sie ihre lieben Bundesgenossen wieder loswerden können.

Es mögen Großkapitalisten gewesen sein, die daran dachten, was aus ihrem Geschäft werden soll, wenn es drüber und drunter geht.

Den meisten Grund, zähneklappernd zu Bett zu gehen, hatte aber der neue Reichskanzler selbst, der nun alle Versprechungen erfüllen soll, die er gemacht hat. Wer möchte da in seiner Haut stecken?

Adolf Hitler, ein Mann aus dem Arbeiterstande, Führer einer Partei, die sich heute noch eine Arbeiterpartei und sozialistisch nennt, steht an der Spitze einer Regierung der großagrarisches-großkapitalistischen Reaktion. Wie ihm diese Regierung, wie dieser Regierung dieser Chef bekommen wird, wird die nächste Zeit lehren.

Die neue Regierung hat sich beeilt zu erklären, daß sie sich auf den Boden der Verfassung und des Gesetzes stellt und daß sie nichts gegen Verfassung und Gesetz unternehmen will. Sie kann daher, ohne ihr

Wort zu brechen, auch nicht die Kommunistische Partei verbieten.

Der „Vorwärts“ hat gestern vor kopflosen Parolen gewarnt. Wie recht er hatte, zeigen die Erklärungen des neuen Reichsinnenministers Fried. Die Herren erklären, sie stehen auf dem Boden der Legalität. Wir nehmen diese Erklärung ohne Vertrauen zur Kenntnis und denken darum nicht daran, uns vom Boden der Legalität abdrängen zu lassen. Wenn er verlassen werden soll: meine Herren, nach Ihnen! Wir wollen aber versuchen, Sie schon vorher davon zu überzeugen, daß Ihnen dieses Experiment verdammt schlecht bekommen würde.

Das Mittel der Arbeitseinstellung ist ein legales Mittel. Seine Anwendung zur Abwehr eines Angriffs auf die Freiheitsrechte des Volkes, auf die sozialen und politischen Rechte der Arbeiterklasse ist hundertmal gerechtfertigt. Aber taktische Vernunft rät, mit ihm hauszuhalten, damit ein entscheidender Augenblick nicht eine abgekämpfte Arbeiterschaft finde. Sehr bald kann alles anders sein — in Zeiten wie den jetzigen ändern sich die Verhältnisse und die Taktik sehr schnell! Heute Generalfreist

machen, hieße die Munition der Arbeiterklasse zwecklos in die leere Luft verschleßen!

Auf die Einigung aller Feinde der Arbeiterklasse gibt es nur eine Antwort: Einigung der Arbeiterklasse! Das Gewesene ist gewesen, ein neuer Kampfabschnitt hat begonnen. Alles ist zu gewinnen, wenn die Arbeiter einig sind, alles ist zu verlieren, wenn sie es nicht sind!

Darum keine Zänkereien, keine Stänkereien,

### Mißtrauen!

Ein selbstverständlicher Antrag

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion trat am Montagvormittag zusammen. Nach einem Referat des Abg. Dr. Vertheim über den Verlauf der Regierungskrise wurde die Einbringung folgenden Mißtrauensantrages im Reichstag beschlossen: Die Reichsregierung Hitler besitzt nicht das Vertrauen des Reichstags.

Der sozialdemokratische Parteiausschuß ist telegraphisch für Dienstagvormittag nach Berlin gerufen worden.

# An die Mitglieder der Gewerkschaften!

Die politische Lage hat sich in entscheidender Weise geändert. Das Schwergewicht der neuen Reichsregierung liegt bei Parteien und Gruppen, die bisher offen für die soziale Entrechtung der Arbeiter und Angestellten, für die Zerschlagung der Demokratie und für die Ausschaltung des Parlaments eingetreten sind. Die Gefahr liegt nahe, daß sie jetzt ihre Pläne zu verwirklichen trachten.

**Gewerkschaftsmitglieder!** Die Lebensinteressen der gesamten Arbeitnehmerschaft stehen auf dem Spiel. Um Angriffe gegen Verfassung und Volksrechte im Ernstfalle wirksam abzuwehren, ist kühles Blut und Besonnenheit erstes Gebot. Laßt euch nicht zu voreiligen und darum schädlichen Einzelaktionen verleiten!

Berlin, den 30. Januar 1933.

**Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund  
Allgemeiner freier Angestelltenbund  
Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften  
Gewerkschaftsring deutscher Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenverbände**

keine Sonderparolen und Sonderaktionen!  
Keine falschen Einheitsfrontmanöver, sondern echte Einheit der Arbeiterklasse! Sie ist nur zu erreichen durch ehrliches Zusammenstehen in Rot und Kampf!  
Klassenkampf, nicht Bruderkampf!  
Her zur Eisernen Front!  
Proletarier Deutschlands vereinigt euch!

## Reichstag am 7. Februar

Programmerklärung der neuen Regierung

Der Vorkonferenzrat des Reichstags, der am Montagvormittag unter dem Vorsitz von Präsident Göring tagte, beschloß entsprechend einem nationalsozialistischen Antrag, mit allen gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der Kommunisten, die nächste Vollziehung des Reichstages spätestens am Dienstag, dem 7. Februar, stattfinden zu lassen. Ein früherer Termin soll nur dann gewählt werden, wenn die Regierung den Wunsch hat, bereits vor Dienstag nächster Woche ihre Erklärung im Reichstag abzugeben. Anträge der Kommunisten und Sozialdemokraten auf sofortige Einberufung des Reichstages wurden gegen die Stimmen der beiden Parteien abgelehnt.

gemeine Aussprache ergab eine völlige Übereinstimmung der Ansichten.

Ferner wurde beschlossen, dem Herrn Reichspräsidenten an Stelle des zurücktretenden Staatssekretärs Pfland den Ministerialrat im Reichsministerium des Innern Dr. Lammers zum Staatssekretär in der Reichskanzlei, und an Stelle des zurücktretenden Ministerialdirektors Marks das Mitglied des Reichstages Walther Funk zum Ministerialdirektor und Leiter der Presseabteilung der Reichsregierung vorzuschlagen.

wirtschaftsrats der NSDAP, aus dem Braunes Haus in München. Bis vor drei Jahren war Walter Funk Redakteur in der „Berliner Börsen-Zeitung“. Er ging dann zu den Nationalsozialisten über und kam als Vertrauensmann der Schwerindustrie, zu der er die engsten Beziehungen unterhält, zu Hitler nach München, wo er Gottfried Feder aus seiner führenden Stellung verdrängte.

### Fried vor der Presse

Höchst loyale Versicherungen

Major a. D. Marks hat, als langjähriger vertrauter Mitarbeiter Schleichers, sein Amt als Leiter der Reichspressestelle sofort nach dem Regierungswechsel niedergelegt. Sein Nachfolger ist der Nazireichstagsabgeordnete, bisherige Mitarbeiter in der Wirtschaftsabteilung des Münchener „Braunes Hauses“ und gewesene Redakteur der „Berliner Börsen-Zeitung“ Funk. Er stellte sich am gestrigen Montagabend mit den üblichen Versicherungen des guten Willens den Vertretern der In- und Auslandspresse vor. Dann trug er folgende

Mitteilung über die erste Kabinettsitzung vor:

„Reichskanzler Adolf Hitler hat zunächst die Bedeutung dieses Tages hervor, die die Einigung der nationalen Kräfte durch Einsetzung eines Kabinetts der nationalen Konzentration erreicht habe. Das Vertrauen (!), das im deutschen Volke heute spontan zum Ausdruck gekommen sei, dürfe durch die Politik des Kabinetts nicht enttäuscht werden. Er gab dann einen Ueberblick seiner Politik.

In der folgenden eingehenden Aussprache der Minister ist volle Übereinstimmung der Ansichten erzielt worden.“

Nun folgte der neue Reichsinnenminister Dr. Frick, ebenfalls mit Worten der Zusammenarbeit und Arbeitsförderung für die Presse. Frick äußerte, er sei es gewesen, der beim Reichskanzler Schleicher verlangt und erreicht habe, daß die die Presse inebenen Rotverordnungen aufgehoben worden sind. Er fuhr fort:

„Ich möchte hoffen und wünschen, daß die Presse keinen Anlaß bietet, diese Verordnungen wieder aufleben zu lassen. Wir legen Wert auf die freie Meinungsäußerung und möchten nicht mit den Reihenden des Artikels 48 die Presse inebeln. Wenn allerdings dadurch eine Gefährdung der Sicherheit, etwa durch Latarenachrichten, die zu Unrecht Beunruhigung im Volk tragen, eintreten sollte, oder bei sonstigen Ausschreitungen, die man nicht untätig ansehen kann, so müßten wir auf Mittel und Wege sinnen, um diesen Mißständen abzuwehren.“

„Wer er hofft, diese Drohung nicht ausführen zu müssen. Auch Herr Frick behauptete, das Volk habe die Ernennung dieser Regierung mit einem Aufatmen begrüßt, was allerdings Widerspruch hervorrief. Den Grund für dieses angebliche Aufatmen sieht Herr Frick darin, daß Hitler eine Bewegung auf die Beine gestellt habe, die in zwölf Jahren zwölf Millionen Volksgenossen hinter sich gebracht habe. Darin äußere sich die Kraft des deutschen Volkes, und Frick hofft, alle würden dahin wirken, daß diese Kraft sich zum Wohle des deutschen Volkes an der richtigen Stelle auswirke.“

Auf verschiedene Fragen erklärte Dr. Frick, daß die Frage der Eingliederung der SA. in den staatlichen Apparat mit keinem Wort eine Rolle gespielt habe und ebensowenig habe man erwogen, die Polizeirechtlinien so zu ändern, daß Göring die Regimentsstärke hätte, die SA. als Hilfspolizei einzustellen, das Kabinett habe nicht ein Verbot der SPD. beschloß, wie gegen eine Kasserierung der Reichstagsmandate der Kommunisten Stellung genommen.

Mit dem Zentrum und der Bayerischen Volkspartei werde Dienstag vormittag verhandelt.

Die Frage, wie die Regierung sich zu einem Mißtrauensvotum des Reichstages verhalten

### Der Verfassungseid

Hitler hat ihn geleistet

Amlich wird mitgeteilt: Der Herr Reichspräsident hat heute die durch das Reichsministergesetz vorgeschriebene Vereidigung des Reichskanzlers Adolf Hitler und der Mitglieder der neugebildeten Reichsregierung vorgenommen.

### Die erste Kabinettsitzung

Eine amtliche Mitteilung

Amlich wird mitgeteilt: Das neue Reichskabinett trat heute nachmittags zu seiner ersten Sitzung zusammen, in der Reichskanzler Adolf Hitler auf die Bedeutung des heutigen Tages hinwies, an welchem eine Einigung der nationalen Kräfte durch die Bildung eines Kabinetts der nationalen Konzentration erreicht worden ist. Die Politik des Kabinetts dürfe den Ausdruck des Glaubens und Vertrauens, der heute im deutschen Volke spontan zum Ausdruck gekommen ist, nicht enttäuschen. Der Reichskanzler gab dann einen Ueberblick über die Grundzüge, nach denen er seine Politik zu führen gedenke, und über das Verhalten, das gegenüber dem Reichstag angewandt werden soll. Eine all-

würde, sei geklärt, aber in welchem Sinne, das zu sagen, bestehe jetzt noch kein Anlaß!

Die Verfassung werde innegehalten werden, sogar ohne Staatsnotstand!

In einem Interim des „Börslichen Beobachter“ sprach sich Frick viel schärfer aus. Wenn die SPD. einen Generalstreik inszenieren wolle, so werde man mit den schärfsten Maßnahmen vorgehen. Vom Reichstag werde die Regierung ein Ermächtigungsgesetz verfangen.

### Das Zentrum

Wahrscheinlich parlamentarische Tolerierung

Wie verlautet, hat Reichskanzler Hitler den Führer der Zentrumsparlei, Prälat Kaas, für Dienstag vormittag zu einer Besprechung gebeten.

Wie aus Zentrumskreisen weiter verlautet, sieht man in Zentrumskreisen dem neuen Kabinett

### Hitlers Staatssekretär

Lammers ist der Typ des verträgnaten „fortrengen Beamten“. Er trägt einen geistigen Stehregen von mindestens 20 Zentimeter Höhe. Bis vor gar nicht langer Zeit war Herr Lammers noch eifriges Mitglied der Deutschnationalen Volkspartei, und jeden Mittag konnte man ihn in den Nationalen Klub wandeln sehen, um sich dort bei seinen deutschnationalen Freunden warmzuhalten. Das hat ihm aber nichts geholfen. Sein Beamtenehrgeiz nach Beförderung ist von den Deutschnationalen nicht gestiftet worden. Denn als Herr von Gagi Reichsinnenminister wurde, hat er nicht Lammers zum Ministerialdirektor gemacht, obwohl Lammers lange „dran“ war, sondern ihm den deutschnationalen Abgeordneten Gottheiner vorgezogen. Das war für Lammers zuviel. Er bekam Winderwartungs-komplexe und ging zu den Nazis. Kurz nach der Bildung des Kabinetts Papen konnte man Lammers zum ersten Male bei einer Beamtenversammlung der Nazis als eingeschriebenes Mitglied der Nationalsozialistischen Partei in der Öffentlichkeit auftreten sehen. Ein halbes Jahr vorher hatte er noch als Vertreter der Deutschnationalen an der Tagung in Harzburg teilgenommen.

### Neuer Reichspresschef

Vertrauensmann der Schwerindustrie

Der Nachfolger des Reichspresschefs Major Marks wurde Walter Funk, der Leiter des Reichs-

fühlt und mit starkem Mißtrauen gegenüber. Ein Eintritt des Zentrums in die Regierung dürfte kaum in Frage kommen. Das Zentrum werde zunächst in Ruhe abwarten, was für Maßnahmen das Kabinett ergreifen werde. Man darf daraus schließen, daß das Zentrum zunächst zu einer gewissen parlamentarischen Tolerierung des Kabinetts bereit ist.

### „Seinen Anhängern werden die Augen übergehen!“

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“, die seit einem halben Jahr geradezu stürmisch Hitlers Kanzlerschaft gefordert hat, ist es, der wir das obige Zitat entnehmen. Jetzt, nachdem ihr Wunsch erfüllt ist, läßt es ihr eiskalt den Rücken hinunter und einmal über das andere Mal zweifelt sie: Wird das gut gehen? Die Beforgnis beginnt wie folgt:

„Eine gewagte und lähne Entscheidung ist es auf alle Fälle und kein verantwortungsbewußter Politiker wird zum Jubeln geneigt sein.“

### Der neue Reichswehrminister General von Blomberg

Der neuernannte Reichswehrminister Generalleutnant Freiherr Werner von Blomberg steht im 53. Lebensjahr. Ein gebürtiger Pommer, wurde er im Kadettenkorps erzogen und 1897 Leutnant im Infanterieregiment 73 in Hannover. Schon im Jahre 1911 trat er in den Generalstab ein, wo sich seine weitere Laufbahn vollzog. Während des Krieges war er zunächst Generalstabsoffizier der 19. Reservebrigade, kam dann im Jahre 1916 zum 18. Reservekorps und im März 1917 zum Generalstab der 7. Armee. Nach Beendigung des Krieges wurde er in das neue Reichswehrministerium berufen. Im Mai 1920 wurde er Chef des Generalstabs der Brigade Döberig und ein Jahr später Chef des Stabes der 5. Division in Stuttgart. Anfang 1925 kam er als Chef der Heeresbildungsabteilung ins Reichswehrministerium zurück. Am 1. April 1927 wurde er unter gleichzeitiger Beförderung zum Generalmajor zum Chef des Truppenamtes ernannt. Am 1. Oktober 1929 wurde von Blomberg Kommandeur der 1. Division und Befehlshaber im Wehrkreis I zu Königsberg. Außerdem wurde er zu diesem Zeitpunkt Generalleutnant. Im Oktober 1930 ging General von Blomberg in amtlichem Auftrag auf die Dauer von zwei Monaten zur Armee der Vereinigten Staaten, um die nach dem Weltkrieg angebahnten Beziehungen zwischen der amerikanischen Armee und unserer Reichswehr zu vertiefen. In letzter Zeit war von Blomberg als Sachverständiger der deutschen Abordnung auf der Genfer Abrüstungskonferenz tätig.

„Einmal aber mußte dieser Sprung ins Dunkle gewagt werden“, fährt das Blatt fort, aber schon nagt wieder der Zweifel:

„Herr Geheimrat Hugenberg aber ist Kapitalist, und Herr Hitler ist (National-)Sozialist. Wird das nicht noch schwer zusammengehen?“

Schon kommt die Frage — wie werden wir ihn wieder los? Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ fährt fort:

„Herr Hitler kann sich gewiß nicht der Gefahr aussetzen, als ein zweiter Kanzler der 57 Tage in die Geschichte einzugehen. Ihn zu ernennen, ist verhältnismäßig leicht, nicht aber, ihn zu stürzen.“

Daran denken die Herrschaften heute schon? Am Tage der Ernennung? Der Vater des Kapitalistenblattes klagt sich zu Ende:

„Vielleicht werden sich seine Gegner über seine Regierungshandlungen wundern und darunter leiden. Seinen Anhängern aber werden die Augen übergehen, und diese Enttäuschung ist vom gesamt-nationalen Standpunkt aus wahrscheinlich noch mehr zu fürchten.“

Seinen Anhängern aber werden die Augen übergehen, mit Seufzern werden sie ihres Fackelzuges gedenken — das ist auch unsere Meinung.

# Grippewelle ergreift Berlin!

## Ansteigen der Erkrankungen — Schutzmaßnahmen in den Schulen

Die Hoffnung, daß die Grippewelle im Abflauen begriffen ist, hat sich leider nicht erfüllt. Nach Mitteilung des Hauptgesundheitsamtes ist am Sonnabend und Sonntag wieder eine größere Zahl von Grippekranken in die Krankenhäuser aufgenommen worden, jedoch ergaben sich nirgends Schwierigkeiten für die Aufnahme. Am gestrigen Montag früh wurden von den Berliner städtischen und nichtstädtischen Krankenanstalten über 600 freie Betten für innerlich Kranke gemeldet. Am Sonnabend ist bereits eine bisher geschlossene Station im Rudolf-Virchow-Krankenhaus mit 110 Betten in Betrieb genommen und im Krankenhaus am Friedrichshain ist am Sonntag eine Reservestation wieder eröffnet worden.

Da hauptsächlich von den Grippeerkrankungen Kinder betroffen werden, haben die zuständigen Kreisärzte außer den 12 Schulklassen, die am Montagvormittag geschlossen wurden, im Laufe des Tages die Schließung von weiteren 19 Klassen in allen Stadtteilen Berlins ange-

ordnet, und zwar zunächst auf die Dauer von acht Tagen. Bei den von dieser Maßnahme betroffenen Schulklassen handelt es sich um die Klasse VIa des Steglitzer Gymnasiums in der Heesestraße, die Klassen VIb, VIIb und VIIIb der 2. Volksschule in der Friedrich-Wilhelm-Straße in Tempelhof, um die I. Klasse der 6. Volksschule in der Kurfürstenstraße in Mariendorf, um die Klassen VIa, VIIb und VIIIb der 12. Volksschule auf dem Tempelhofer Feld, um die Klasse VIb der Goethe-Schule (Mädchenheim) in der Berliner Straße in Lichterfelde, um die Klassen II, V und VII der 180. Volksschule in der Auguststraße 67-68, um die Klasse V2 der 10. Volksschule in der Scharnhorststraße 12 und um die Klassen II, IVa und b, VIIa und VIIIa und b der 25. Volksschule in der Ruppiner Straße. — Die Zahl der bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse gemeldeten Grippekranken ist einschließlich der neuen Fälle des Sonntags auf 393 gestiegen.

Angeichts des Steigens der Grippeerkrankungen hat der Oberbürgermeister in einem Rundschreiben an die Bezirksämter darauf hingewiesen, daß die Zunahme der Erkrankungen die besondere Aufmerksamkeit auch in den Schulen

erfordere und Vorbeugungsmaßnahmen angeordnet. Stark erkältete und hustende Kinder, die eine Gefahr für ihre Mitschüler darstellen, sollen vom Schulunterricht ferngehalten werden. Durch Schulärzte und Lehrer sollen die Kinder über die Übertragungswege der Grippe belehrt werden, ebenso über die Maßnahmen allgemeiner hygienischer Natur, die wenigstens einen gewissen Schutz versprechen.

Das sind in erster Linie Taschentuchvorhalten beim Husten und Niesen, Vermeidung des gegenseitigen Anhaltens und eventuellen Küßens, Fernhaltung von Erkälteten.

Vermeidung von größeren gemeinsamen Veranstaltungen und von Krankenbesuchen. Empfohlen wird regelmäßiges Händewaschen namentlich vor dem Essen. Kranke sollen sich möglichst bald ins Bett legen und nicht zögern, ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Weiter w in dem Rundschreiben gesagt, daß nur im äußersten Notfall Schulen ganz geschlossen werden sollen. Maßgebend ist hierbei der Gedanke, daß ein Teil der Kinder in ungünstigen Wohnungen lebt und so vielfach durch die Schließung der Schulen auf die Straße getrieben wird.

der Schuldeputation und des Schulausschusses gehe. Die Beantwortung der trotzdem an die Schulen gehaltenen Anfragen ließen, soweit überhaupt eine Antwort erfolgte, erkennen, daß ein völlig unzulängliches und unzuverlässiges Material zustande kommen würde.

Ferner teilt das Bezirksamt noch mit, daß sich 104 Kinder in 87 Familien mit offener Tuberkulose und 157 Kinder in 125 Familien mit geschlossener Tuberkulose befinden.

## „Vorwärts“-Extraausgabe

Gestern abend wurde in den Straßen Berlins, besonders an den wichtigsten Verkehrspunkten, eine Extraausgabe des „Vorwärts“ von den Genossen der „Eisernen Front“ verbreitet. Die Sonderausgabe fand überall stürmischen Absatz und größtes Interesse der Berliner Bevölkerung, die durch die Ernennung Hitlers zum Reichskanzler tief beunruhigt und bewegt worden ist.

## Die Brennstoffbeihilfe

### Für frierende Hilfsbedürftige

Wie bereits im „Vorwärts“ mehrfach mitgeteilt, hat die Stadt 500.000 M. für besondere Brennstoffbeihilfen bewilligt, die schließendlich auf die Bezirks-Wohlfahrts- und Jugendämter verteilt worden sind. Das Geld soll dazu dienen, in außergewöhnlichen Einzelfällen Härten auszugleichen, z. B. bei solchen Unterstützungsempfängern, die in Lauben wohnen oder bei alten und kranken Hilfsbedürftigen oder bei unterstützten kinderreichen Familien mit besonders kalten Wohnungen. Eine schematische Ausschüttung von Beihilfen an bestimmte Gruppen von Unterstützungsempfängern findet nach einer Mitteilung des Städtischen Nachrichtendienstes daher nicht statt.

## Vom Herzschlag getroffen

### Tragischer Tod eines SAJ.-Genossen

Beim Anmarsch zum Lustgarten ist Sonntag der 18jährige Jugendgenosse Heinz Woidke auf tragische Weise vom Tode ereilt worden. Der junge Genosse marschierte in den Reihen seiner SAJ.-Freunde als er plötzlich beim Passieren der Johannisstraße tödlich zusammenbrach. Wie sich später herausstellte, hatte ein Herzschlag seinem Leben ein Ende gesetzt.

Wie uns von Augenzeugen berichtet wird, brachten Arbeiterjamariter den Bewußtlosen in die nahegelegene Klinik der Nordöstlichen Eisen- und Stahl-Berufsgenossenschaft. Mit der Behauptung: „daß niemand da wäre“, wurde dem Sterbenden die Hilfe verweigert. Die Arbeiterjamariter mußten mit Woidke wieder auf die Straße. Der Vorgang war von der Frau des parteigenössischen Arztes Dr. Friedländer in der Johannisstraße 17 vom Fenster aus beobachtet worden. Da Dr. Friedländer an einem Grippeanfall daniederlag, eilte seine Frau auf die Straße. Sie verständigte die Samariter und man schaffte den Leblosen in die Wohnung Dr. Friedländers, der trotz seines leidenden Zustandes sofort alle Verjüch unternahm, das Leben des Jungen zu retten. Leider erwies sich alle Wiederbelebungsversuche als vergeblich.

Besonders tragisch ist der überraschende Tod des Achtzehnjährigen für die tief erschütterten Eltern. Sie hatten an einer Familienfeier außerhalb Berlins teilgenommen und bis in die späten Abendstunden warteten sie vergeblich auf die Ankunft ihres Jungen.

## Die Bekämpfung der Wohnungsbaulage.

Der Deutsche Verein für Wohnungsreform e. V. hat für Mittwoch, den 1. Februar 1933, vormittags 10 Uhr, im Plenarsaal des Reichswirtschaftsrats eine Kundgebung vorgesehnen, die unter dem Thema steht: „Dürfen wir noch bauen?“ Der Verein wird nachweisen, wie dringend notwendig im Interesse der Volksgesundheit und aus arbeits- und wirtschaftspolitischen Gründen die Neuanforderung des Wohnungsbaus ist.

Das Berliner Adreßbuch 1933 ist soeben erschienen und mit ihm fünf neue Bezirksadreßbücher: Innenstadt, Norden, Osten, Süden, Westen sowie das Berliner Branchen-Adreßbuch. Die Geschäftsstelle des Berliner Adreßbuches und seiner vorstehend genannten Sonderausgaben befindet sich B 35, Potsdamer Straße 27a.

# Karabiner gegen BBO.-Räuber!

## Jetzt ganze Bande hinter Schloß und Riegel

Gestern sind die beiden letzten bisher noch flüchtig gewordenen BBO.-Räuber Achtenhagen und Hoheisen von der Berliner Kriminalpolizei festgenommen worden. Die Festnahme der beiden Schwerverbrecher, die mit ihren bereits vor Tagen festgenommenen Komplizen eine ganze Serie von Verbrechen auf dem Korbholz haben und zwei Menschenleben vernichteten, war erst nach Ergreifung umfangreicher Sicherungsmaßnahmen möglich.

Die Untersuchung ist damit zu einem gewissen Abschluß gelangt. Ueberführt und geständig sind die Verbrecher zusammenschließend für folgende Verbrechen:

Den Raubüberfall auf das Lokal von Tiepeltmann in Mariendorf und den Ueberfall des BBO.-Geldtransports in Charlottenburg, zwei Raubüberfälle auf Tankstellen, drei Ueberfälle auf Taxichauffeure und einen Ueberfall auf einen Postanten in der Fagonsstraße. Die Schwere dieser Verbrechen wird noch dadurch erhöht, daß zwei tote die Opfer ihrer Taten sind.

Die Festnahme der beiden seit Wochen gesuchten BBO.-Verbrecher Achtenhagen und Hoheisen erfolgte am Montag mittags. Selten ist bei der Festnahme zweier Verbrecher eine so große Zahl von Schutzbeamten aufgeboden worden. Die Beamten waren mit Karabinern bewaffnet, während die Kriminalbeamten, denen der eigentliche Akt der Dingfestmachung der beiden Täter oblag, mit Panzerhemden ausgerüstet waren. Die Banditen hatten bei einer Familie in der Bahnstraße in Schöneberg — unter falschem Namen — Unterschlupf gefunden. Sie erzählten, daß sie politische Flüchtlinge seien. Die Polizei entdeckte den Unterschlupf und da befürchtet werden mußte, daß die beiden zu ihren Schusswaffen greifen würden, um ihrer Festnahme zu entgehen, wurde der Häuserkomplex durch Polizeibeamte mit Karabinern umstellt. Auf den Dächern und den

Treppenturen wurden die Beamten postiert. Es ging aber alles ruhig ab. Die beiden Verbrecher hatten vom Fenster aus die Vorbereitungen der

## Reichsbanner-Wehrsport



Bei einer Geländekübung auf dem Tegeler Schloßplatz kletterten die Reichsbannerleute in voller Ausrüstung über eine vier Meter hohe Holzwand.

Polizei beobachtet und da sie keinen Ausweg sahen, ergaben sie sich. Mit erhobenen Händen kamen sie den Kriminalbeamten schon auf der Treppe entgegen.

Wohnungs- und Mieterausschuß der SPD, Bezirk Berlin, hat mit dieser Sache nichts zu tun und lehnt es ab, sich unter die Obhut eines zentralen Mieterausschusses zu stellen. Mitte Februar dieses Jahres findet die ordentliche Funktionärerversammlung aller Mieterfunktionäre unserer Partei statt. Diese Versammlung wird neben dem geschäftlichen Teil, Bericht und Neuwahl des Ausschusses, auch zu den mieterrechtlichen Tagesfragen nach einem

Referat des Genossen Felgentreu Stellung nehmen. In dieser Versammlung haben unsere Parteigenossen und Mieterfunktionäre sich zu entscheiden, wie Mieterinteressen wirklich vertreten werden. Wir führen keinen Kampf gegen die Mietervereine und Organisationen, sondern wir kämpfen mit dem Bund deutscher Mieterverbände (StB Dresden) und dem Reichsbund deutscher Mieter gemeinsam um die großen Aufgaben der Mieterinteressen. Die von unserer Reichstagsfraktion beantragten Gesetzesentwürfe über Mietbeihilfen, Mietenkungen und Vollstreckungsschutz sind unsere vordringlichen Aufgaben, an deren Durchführung wir arbeiten, ehe noch der Reichstag dazu Stellung genommen hat. Wohnungsmangel, Reichsmietengesetz und das Gesetz über Mieterschutz und Mieteinigungsämter müssen bis zum 31. März 1935 verlängert werden. Arbeitsbeschaffung durch Kleinwohnungsbau- und Renovations- und Reparaturpflicht für den Althausbesitz, Schaffung eines sozialen Mietrechtes, das sind unsere Forderungen, die wir auch im allgemeinen Interesse durchführen wollen, aber nicht gegen die beiden größten Mieterverbände, sondern im Einvernehmen mit den freien Gewerkschaften und den Mieterorganisationen. — Unsere Parteigenossen haben den Kongreß des zentralen Mieterausschusses zu melden. Wir lehnen eine Einheitsfront mit der NSDAP ab.

## Kinder im Elend

### Schreckenszahlen aus Köpenick

Auf Grund eines Beschlusses der Bezirksversammlung Köpenick vom September 1932 gibt jetzt Bezirksamt Köpenick das Ergebnis einer Rundfrage über die Familienverhältnisse und den Gesundheitszustand der Schulkinder dieses Bezirks bekannt, das einen erschütternden Beitrag zu dem Elend der Berliner Schulkinder liefert.

Durch die Umfrage in den Schulen ist nämlich festgestellt worden, daß von 9131 Schulkindern 2872 Väter erwerbslos bzw. hilflosbedürftig im Sinne der Bestimmungen für die Gewährung freier Vermittel sind.

Es kommen 74 Schüler ohne erstes Frühstück und 71 ohne zweites Frühstück zur Schule. 48 Schüler erhalten nicht täglich ein warmes Mittagessen.

Die Anfrage, wieviel Kinder kein eigenes Bett haben und zu wieviel Personen die Kinder in einem Bett schlafen, kann vom Bezirksamt, wie es mitteilt, und auch vom Gesundheitsamt nicht beantwortet werden. Die Beantwortung dieser Frage würde ein genaues Eindringen in die Privatverhältnisse der Familien erfordern, das über die Befugnisse sowohl der Schule als auch

## Kampf der Mieter!

Der Wohnungs- und Mieterausschuß der SPD, Bezirksverband Berlin, ersucht uns um die Aufnahme folgender Zeilen:

Aus der „Roten Fahne“ ersehen wir, daß zu einem Mieter-Delegiertenkongreß am Sonntag, dem 5. Februar, von einem zentralen Mieterausschuß Groß-Berlin eingeladen wird. Der

Lieben Sie **PARFÜM** im **ESSEN**? Nein! Also rauchen Sie naturreine **HEINRICH JACOBI ZIGARREN** ORIGINALGRÖSSE N° 10

**HEINRICH JACOBI Hausmarke**

Erhältlich in ca. 4000 Berliner Zigarren-Geschäften

das Endprodukt von **100 Jahren Erfahrung!**

N° 20... 20<sup>4</sup>  
N° 15... 15<sup>4</sup>  
N° 10... 10<sup>4</sup>



# Fluchtversuch in den Beruf

Die Geschichte eines jungen Menschen / Von Aevermann

„Berner ist weg!“ Mit diesen Worten empfing mich Berners Vater vor der Schultür, als ich auf sein Klopfen heraustrat; „jetzt Montag schon“, mehr vernachlässigt die bebenden Lippen im Augenblick nicht zu formen. Jetzt war es Mittwoch. Am Sonnabend hatte der Junge bereits in der Schule gefehlt; aber an solche Möglichkeit hatte ich nicht gedacht. Alles Suchen war bisher vergeblich gewesen, bei den Spielgenossen, bei Bekannten, im Hafen, nirgends auch nur ein Anhaltspunkt. Die Nachforschungen der Polizei blieben ohne Erfolg. Die Mutter war vor Schreck und Angst zusammengebrochen; niemand wußte mehr Rat.

Berner war kein Musterknabe, begabt, doch in vielen Dingen unzuverlässig. Die Arbeiten waren selten in Ordnung. Im Unterricht träumte er vor sich hin, als ob ihn die Schule gar nichts angehe und er in einer anderen Welt lebe. Diese andere Welt war der Hafen. Er kannte jedes Schiff und jede Flagge, und fast möchte ich sagen jeden Seemann, Indier und Chinesen eingeschlossen. Nicht einmal die fremden Sprachen waren ihm fremd. Er verstand zwar kein Wort; aber doch verständigte er sich ausgezeichnet mit allen.

Beil mir seine Nachlässigkeiten in Schuldingen die ertragbaren Grenzen zu übersteigen schien, hatte ich den Vater benachrichtigt. Doch mein Brief war nie in dessen Hände gelangt, sondern mit einer durch den Jungen gefälschten Unterschrift an mich zurückgelassen. Am Freitag war der Verdacht der Fälschung von mir ausgesprochen worden, und nun glaubte ich, Zusammenhänge zu ahnen: Angst vor Strafe in Schule und Haus, daher das Verschwinden.

Über wo war Berner? War er zum Schullandheim hinausgefahren? Hielt er sich dort bei einem Bauern auf, mit dem er früher Freundschaft geschlossen? Hatte er sich heimlich auf ein ausgehendes Schiff geschlichen? Hatte er, der schon ein fast ausgewachsener Junge war, sich auf die Wanderschaft begeben? Oder hatte er gar — man möchte es nicht zu Ende denken — sich ein Weib angetan? So viele Fragen, so wenig Antworten. Polizei und Landjäger gingen allen Vermutungen, allen Möglichkeiten nach, verfolgten jede vermeintliche Spur. Doch alles war ohne Erfolg.

Wierzehn Tage waren Elternhaus und Schule in Unruhe über das Schicksal des Jungen. Da kam plötzlich an den Vater eine Karte Berners aus Hamburg, worin er bat, ihn zurückzuholen. Der Vater benutzte den Lastwagen eines Bekannten, der noch in der Nacht abfuhr. Gerade, als sie in Hamburg mitten auf der Elbbrücke sind, begegnet ihnen Berner auf einem anderen Lastwagen. Nur dem zufälligen Hinschauen verdanken sie das Wiederfinden. Berner hat seinen Plan bereits wieder geändert. Er will nach Hannover, um bei einem Zirkus einzutreten.

Nun gab es kein Entrinnen mehr, Berner muß mit heimfahren. Es war gerade am Tage vor den Sommerferien. So braucht er wenigstens nicht gleich in die Schule. Doch der Vater kommt und berichtet: Eine Woche lang hatte der Junge sich damals Körperpflege geliebt, dann war er losgetipelt. Er hat bald ein Kostout gefunden, auf dem er sich ungehört bequem machen konnte. Die erste Hälfte des Weges legt er so zurück. In einem Dorf übernachtet er in einer Scheune. Auch am zweiten Tage war das Glück ihm hold. Ein Wagenführer glaubt seiner Erzählung von der Ferienreise und dem Onkel in Hamburg und nimmt ihn mit. Und der Onkel — keine Erfindung, sondern ein früherer Logismann im väterlichen Hause — freut sich des Besuches und schläft keinerlei Argwohn, um so weniger, als in H. in jenen Tagen die Ferien gerade begonnen hatten. Berner macht sich nützlich im Hause, ist anständig und willig, aber auch jemand genug, schnell außerhalb des Hauses Anstoß zu finden und sich Geld zu verdienen, Respekt, wie er sagt. Aber auf einem Schiff anzuhauern, wie es eigentlich seine Absicht war, gelang natürlich nicht. So entstand der Gedanke an den Wanderszirkus.

Sowohl die Erklärung des Vaters. Aber die Frage nach der Veranlassung blieb unbeantwortet. Die Ferien gingen zu Ende. Berner nahm seinen Platz in der Klasse wieder ein, zeigte kaum ein bedrücktes Wesen; tat seine Arbeit schlecht und recht, aber von seiner Fahrt redete er nicht. Nach einigen Wochen endlich glaubte ich, ihn fragen zu sollen: „Weshalb bist du eigentlich fortgegangen?“ Die Antwort klang sehr einfach: „Ich hatte mir von einigen Jungen der Nachbarstadt Geld geliehen. Wenn ich es nicht zurückgeben konnte, wollten sie mich schrecklich verhaften. Was sollte ich da machen? Und aufs Schiff konnte ich doch nicht, das hätte ich am liebsten getan.“

War da nicht Fürsorgeerziehung am Platz? Ruhe nicht Vorzorge getroffen werden, daß der Junge in der unkontrollierbaren Gesellschaft im Hafen nicht gänzlich „verderbt“? Die Aussicht der Eltern, der nachgiebigen Mutter, des schwankenden Vaters reichte doch offenkundig nicht aus. Der Junge mußte ja in sein Unglück rennen.

Fürsorgeerziehung, noch immer kein eindeutiges Wort, noch immer eine Einrichtung, der vor allem das Elternhaus mit Mißtrauen begegnet. Was

würde dort aus dem Jungen werden? Wer will auf die Frage eine Antwort geben, die befriedigt? So wurde ein anderer Weg gefunden, einer, den der Junge willig ging, den aber auch nach einiger Ueberwindung die Eltern bejahten. Wir suchten für Berner ein Schiff, und wir fanden es. 14 Jahre war er inzwischen alt geworden und konnte zu Recht aus der Schule entlassen werden. Das Ziel aller Träume erfüllte sich: Berner ging zur See.

Einige Jahre sind selbtem vergangen. Es ist manches anders gekommen, als Berner es sich

gedacht hatte, weniger romantisch und viel härter und schwerer. Das Heimweh hat ihn geplagt, und die Kanteraden waren nicht immer zartempfindende Beggenossen. Und doch ist es wohl richtig geworden. Berner hat die Welt gesehen und sich erobert, mit wachen Sinnen und offenen Augen. Er kann von ihr erzählen, als ob ein kleiner Dichtersmann in ihm stecke. Er hat manche tüchtige Postkarte geschickt, aber auch manches nette Bild von eigener Hand; auf Zeichen und Malen hat er sich ja schon in der Schule verstanden. Einmal hat er in Asien für ein halbes

Jahr abgemustert, hat sich in vielen Stellungen durchgeschlagen und ist dabei nicht dümmert geworden. Immer, wenn ein Brief von ihm gekommen war, kam die Mutter damit in die Schule und Glück und Zufriedenheit strahlten aus ihren Augen, daß alles sich so gefügt. Und besonders schön war es, wenn er selber kam und im Kreise der alten Schulfreunden von seinem Leben erzählte. Er hat niemanden gewarnt, es ihm gleich zu tun. Aber es ist auch niemand durch ihn verführt worden, etwas Unkluges zu beginnen, dazu erzählte er zu wirklichkeitsdicht.

Manch Keiner Bogabund ist auch ein großer geworden. Keine Schulmeisterstrenge, keine Mutterträne, keine Fürsorgeerziehung hat ihn davon bewahren können. Mancher Junge, den romantische Sehnsüchte aufs Schiff getrieben haben, ist reumütig heimgekehrt. Aber manchmal glückt's doch auch, den Menschen an den rechten Fild zu bringen.

# Bäume erzählen

Neuer Zweig der Wissenschaft / Von Prof. Dr. Josiah Rood, Oxford

Jahrhunderte hindurch haben die Forscher der Erdkruste, die Geologen, ihre Kenntnisse Stück für Stück sorgsam zusammengetrogen, haben aus der Masse der Tatsachen heraus wieder weiterreichende Rückschlüsse gezogen, um vielleicht später ihre Annahmen durch einen besonders glücklichen Fund bestätigt oder verbessert zu sehen, bis sie heute ein zuverlässiges Bild von dem Aussehen unserer Mutter Erde in vergangenen Jahrtausenden und den damals bestehenden Verhältnissen zeichnen können. Hand in Hand damit hat der Geschichtsforscher den Zeitraum, den sein Wissen umspannt, immer weiter in die Vergangenheit hinein zu erstrecken vermocht, hat aus ausgehenden Bauten und Gebrauchsgegenständen, aus Inschriften und dokumentarischen Nachweisen verschiedenster Art seine Theorien über das Geschehen in der Jugend der Menschheit aufgestellt und so seinerseits das Bild vergangener Tage lebendiger werden lassen. Und jetzt haben die Forschungen einer Reihe von

## Alfred Prugel: Junge Arbeiter

An allen Abenden, groß und schwer, werden wir an den harten Tischen sitzen und den leergebrannten Kopf in die schwarzen Hände stützen — kahle Wände stehen um uns her.

Meine Not und deine Not, Bruder, ist zu schwer für unsre Schultern. Sieh, wie rot am fahlen Himmel wieder die gehabten Schloten stehnd! Morgen wartet noch derselbe Weg.

Morgen noch und wieder morgen — morgen. Unsre Träume sind nicht bunt und weit, wann das Morgen über ihnen steht und sein böser Schatten frißt sich Furchen tief in unser junges, kaum erschlossenes Gesicht.

Wissenschaftler auf einem ganz anderen Gebiet neue Erkenntnisse aufgeschlossen, die unsere Vorstellungen von dem Dasein unserer Erdwelt weiterhin abrunden und vervollständigen. Wir sind jetzt in der Lage, auf Jahrtausende, ja, bald vielleicht auf Jahrtausende zurück die Witterungsverhältnisse zu verfolgen, Zeiten der Dürre und Ueberschwemmungen, der riesigen Stürme und anderer Unwetterkatastrophen vor unserer geistigen Auge wieder auferstehen zu lassen!

Abgesehen von vereinzelt erhalten gebliebenen Wettertafeln aus früheren Jahrhunderten, die aber kaum exakte Kenntnisse, sondern mehr willkürliche prophetische Voraussetzungen widersprechenden Inhalts zeigen, reichen die ältesten Wetteraufzeichnungen in der regelmäßigen Folge, wie sie der Meteorologe benötigt, nicht viel über die letzten hundertfünfzig Jahre hinaus. Einmal fehlten in früheren Zeiten die notwendigen Meßinstrumente für genaue Feststellungen, andererseits mag man wohl damals auch kaum das Bedürfnis empfunden haben, derartige Messungen überhaupt vorzunehmen und fehlerfrei aufzuzeichnen. Es war das Verdienst eines amerikanischen Gelehrten, des Professors an der Universität von Arizona, Dr. Andrew E. Douglass, zuerst auf Grund seiner eigenartigen Untersuchungen einen Wetterkalender für die letzten zweihundert Jahre, also einen Zeitraum, der weit über die Grubezeit Amerikas zurückreicht, zuverlässig aufgestellt zu haben. Schon kurze Zeit später erweilerte Douglass seinen Kalender bis vier Jahrtausende vor Christi und ist jetzt dabei, ansprechende Daten zu sammeln, die bis zu zwanzig Jahrtausenden zurückgehen, wofür uns also Wetterberichte aus den Tagen beschaffen, in denen die Dinosaurier und andere längst ausgestorbene oder verwandelte Ungeheuer zu Land, Luft und Wasser ihre Umwesen trieben!

Bäume, lebende oder längst gefällte und vielleicht schon — feinerste Bäume sind es, die uns diesen phantastischen Rückblick gestatten. Bekanntlich legt jeder Stamm alljährlich einen neuen Holzring an, der im Querschnitt des Baums deutlich erkennbar ist. Kommt man derart also das Alter des Baums nach der Zahl seiner Ringe berechnen, so lassen deren verschiedene Stärken vielleicht andererseits auf die besonderen Verhältnisse, unter denen das mehr oder minder gute Wachstum des Jahres stattfand, schließen. Douglass fand durch zahlreiche Versuche die eigentümlich nahe liegende Tatsache bestätigt, daß trockenere Jahre schmale, regenreiche dagegen breite Ringe in den Bäumen hinterlassen. Hatte man dann aber einmal festgestellt, in welchem Jahr unserer Zeitrechnung ein bestimmter Baum gefällt, wann also der letzte Ring entstanden war, so durfte man aus der Stärke der Ringe natürlich umgekehrt auch auf die Witterungsverhältnisse der einzelnen Jahre schließen. Und damit war der Weg geebnet! Zehntausende von Bäumen hat Douglass im Laufe seiner Forschungen untersucht und die Wellenlinien, die sich aus der Stärke der Ringe in den verschiedenen Jahren ergeben, sorgfältig ausgezeichnet und miteinander verglichen. Langsam entstand so durch teilweises Uebergreifen der einzelnen Wellenlinien eine Karte, die einmal vergangene Witterungsverhältnisse deutlich nachweist, weiter aber auch ermöglicht, bei einem irgendwo gefundenen Stamm oder Balken die Jahreszahl zu bestimmen, in der er geboren oder gefällt wurde!

Vorbäufig lassen sich die praktischen Nutzenwendungen aus dieser langjährigen Wetterkarte erst teilweise erkennen. Dem Standpunkt des Meteorologen aus ist vermutlich die Tatsache am interessantesten, daß schwächere und stärkere Jahresringe sich in der gleichen periodischen Regelmäßigkeit abwechseln, die man in der Vermehrung und Abnahme der Sonnenflecke beobachtet hat. Erreichen nämlich die ungeheuren elektromagnetischen Stürme auf der Sonne, die sich uns als Sonnenflecke zeigen, ihre Höhepunkte in Abständen von elf Jahren, so läßt sich an der Stärke der Baumringe eine ganz gleiche Periodizität wahrnehmen, so daß sich ein weiteres Beweismoment für den Zusammenhang zwischen Sonnenflecken und dem Wettercharakter auf der Erde zweifelsfrei ergibt. Einen anderen Reizpunkt der Wellenlinien hat Douglass für Zeitspannen von hundert und dreihundert Jahren entdeckt; das heißt also praktisch, daß sich gewisse kennzeichnende Wetterverhältnisse in den genannten Zeiträumen wiederholen, wodurch Vorauslagen auf lange Sicht, wenigstens in grundlegenden Umrißen, möglich sein dürften. Es scheint somit, daß der sogenannte hundertjährige Kalender, den man vielfach nur mit spöttischer Ueberlegenheit gelten lassen wollte, doch manche Wahrscheinlichkeit für sich hat!

Für den Forscher, der nicht in die Vergangenheit der Menschheit und unserer Mutter Erde bringen will, liegt der Wert der Douglass'schen Wetterkarte aber auf anderem Gebiet. So hat man sich beispielsweise seit Jahrzehnten bemüht, nähere Einzelheiten über das Werden und Vergehen der Pueblo-Indianer im Südwesten der Vereinigten Staaten ausfindig zu machen. Man wußte zwar, daß dieses rätselhafte Völkchen eine besondere Stütze der Zivilisation erreicht hatte, fand auch die Ueberreste ihrer uralten Hauptstadt Pueblo Bonito; aber da sie keine handschriftlichen Aufzeichnungen hinterlassen hatten, ließ sich der Zeitpunkt ihrer Kulturperiode schwer bestimmen. Douglass dagegen fand mit Hilfe seines Baumringkalenders die entsprechenden Jahreszahlen ohne Schwierigkeiten aus ein paar Balken und einem Block Holzstöße in den Ruinen; die Geschichtsschreiber können eine bisherige Lücke in ihren Aufzeichnungen mit der Angabe ausfüllen, daß Pueblo Bonito in den Jahren 1067 bis 919 v. Chr. errichtet und bewohnt wurde! Ingesamt sechzig Ansiedlungen aus uralter Zeit hat Douglass so inzwischen untersucht

und, wo immer sich nur ein paar erhaltene Holzstücke fanden, interessante Daten geliefert, die man auf keine andere Weise hätte erhalten können. Am bedeutungsvollsten ist vielleicht die Feststellung, daß in den Jahren 1276 bis 1294 n. Chr., also annähernd um die Zeit des letzten Kreuzzugs, eine fürchterliche Dürre den ganzen amerikanischen Kontinent heimgelochte, als deren Folge man einen vollkommenen Wechsel in den Lebensgewohnheiten der Ureinwohner annimmt und damit Aufklärung über verschiedene strittige Punkte aus ihrer Geschichte gewinnt. Die Bäume sprechen!

In zwei Richtungen bewegen sich die neueren Forschungen, die Professor Douglass, ebenso jetzt übrigens die Naturwissenschaftler Dr. Huntington und Dr. Antevs, weiterhin beschäftigen. Einmal hat sich herausgestellt, daß die Jahresringe der Bäume nicht nur von Dürre oder Nässe, sondern auch von den Windverhältnissen zu berichten wissen. Man hatte nämlich gefunden, daß einige Bäume einen seitlich einseitigen Wuchs aufwiesen, daß also, vom Mittelpunkt des Stammes aus gerechnet, die eine Seite weit mehr Holz ansetzte als die andere. Die Erklärung dafür ergab sich, als bei einer Laubung Stämme aus der Halbinsel Florida jeder einzelne Baum die erwähnte Eigenschaft aufwies und man dann fand, daß sie aus den Gebieten stammten, in denen wiederholt, so besonders 1926, heftige Wirbelstürme gewütet hatten. Um diese Entdeckung zu überprüfen, hat man durch besondere Vorrichtungen Bäume monatelang unter einem künstlichen, einseitigen Sturm gehalten, und das Ergebnis zeigte, daß der Stamm, in natürlichem Selbsthaltungstrieb, auf der der starken Luftbewegung ausgesetzten Hälfte ungleichmäßig mehr Holz ansetzte als auf der geschützten, offenbar, um sich so gegen die Gefahr des Knickens oder Brechens zu bewahren. Die Form der Baumringe, besser gesagt ihre fast eiförmige Ausbuchtung, erzählt also, je nach ihrer stärkeren oder schwächeren Krümmung, ihrerseits von Elementarereignissen längst vergangener Tage!

Schon die Untersuchungen an lebenden Bäumen, bei denen man durch Bohrungen einen feinen, durch den ganzen Stamm gehenden Zapfen herauslöste, führten unendlich lange Zeiten in die Vergangenheit zurück, gibt es doch Zypressen und Mammutbäume, die fünf- und sechstausend Jahre alt sind! Einen Schritt weiter noch gelangte man durch die Ringe in Balken vom Holz der indischen Erde (Teak), die seit Jahrtausenden schon im roh bearbeiteten Zustand die Tempel Asiens tragen, ohne zu modern; durch erstreckte sich die Wetterkarte zuerst in vorgegeschichtliche Tage. Und jetzt hat sich Dr. Douglass zu neuen Forschungen in das nördliche Kanada begeben, wo er die kürzlich gemachten Funde am Athabastojah in Alberta überprüft. Bei ihnen handelt es sich um wohlerhaltene Stämme aus der Jura- und Kreidezeit, die also gegen zwanzig Millionen Jahre alt sein dürften. Ein großer Teil des Holzes ist zwar schon zu braunkohlenartiger Härte versteinert, aber ein anderer Teil in dieser unvorstellbar langen Zeitspanne so wenig gelitten, daß man noch mit dem gewöhnlichen Laubmesser Späne davon abschneiden kann! Bei diesen Funden auch die Jahresringe noch recht gut erkennbar und weitere Abschnitte der Wetterkarte werden nacheinander von Dr. Douglass vorbereitet.

Es ist ein phantastischer Gedanke, daß wir, so bald einmal die natürlich noch zahllos vorhandenen Büden ausgefüllt sind, in der Lage sein werden, an Hand wissenschaftlicher Aufzeichnungen die allgemeinen Wetterverhältnisse auf Jahrtausenden zurückzuverfolgen. Daß wir in anfasslichster Weise werden leben können, unter welchen atmosphärischen Einflüssen sich die Menschwerdung vollzog, und, vielleicht, so dem Geheimnis des Lebens wieder einen beachtlichen Schritt näherkommen!

Benötigt Uebersetzung von Frau E. Antevs

# Nach der Sparkassenkrise

## Kräftige Entlastung der Deutschen Girozentrale

Bei den Sparkassen und ihrer Zentralbank, der Deutschen Girozentrale — Deutsche Kommunalbank, stand das Geschäftsjahr 1932 im Zeichen der Krisenüberwindung. Die Sparkassenorganisationen, die ohne eigenes Verschulden in den Strudel der durch die Zusammenbrüche der Großbanken ausgelassenen Kreditkrise hineingezogen waren, hatten unter den Rückwirkungen des Mißtrauens bis weit in das Jahr 1932 hinein zu leiden.

Die Stützkredite, die die Deutsche Girozentrale für die Sparkassenorganisation bei der Reichsbank bzw. der Akzeptbank zur Ueberbrückung der Zahlungslücke in Anspruch nehmen mußte, erreichten im Januar 1932 rund 1,1 Milliarden Mark. Nach dem ersten Abflauen des Mißtrauens und der Besserung der Sparanlagenbewegung konnten diese Wechselkredite bis zum März auf 900 Millionen abgebaut werden.

Seit dem Spätsommer ist dann im Zusammenhang mit dem Aufhören der Krisenschumpfung und den ersten kleinen Belebungszellen in der Wirtschaft eine bemerkenswerte rasche Besserung eingetreten.

Diese Besserung bei den Sparkassen, die in einem Rückfluß der gehäuferten Gelder zum Ausdruck kommt, hat bis in die letzte Zeit angehalten und allein im Monat Januar konnten 260 Millionen Mark Wechselkredite von der Girozentrale getilgt werden. Die Schuldenlast bei der Akzeptbank ist damit auf 625 Millionen Mark abgedeckt worden.

Liquiditätsfragen, die aus einem neuen Sparerwartung infolge der gespannten politischen Lage durch die schnelle Rückzahlung erwachsen könnten, werden von der Leitung nicht befürchtet, da im Bedarfsfalle die Reichs- bzw. Akzeptbank wieder bis zur vollen Höhe von 1,1 Milliarden Mark in Anspruch genommen werden darf. Die Verwaltung weist mit Recht darauf hin, daß trotz der Halbierung der Provision die Kosten dieser Liquiditätskredite bei der Akzeptbank noch als zu hoch empfunden werden. Darüber hinaus war die Girozentrale bestrebt, durch Flüssigmachung von Forderungen und den Verkauf von Wertpapieren ihre finanzielle Bereitschaft erheblich zu verbessern. So ist es gelungen, im Laufe des letzten Jahres 62,5 Millionen eigene Wechselkredite auf Heller und Pfennig zurückzuführen.

Im Vordergrund steht die Sicherung des kommunalen Zinsdienstes.

Diese Frage erscheint im Augenblick, so sagt der

Vorstandsbericht, wichtiger als die Umschuldung. Die Gläubigerinstitute dürften heute sogar für eine langfristige Festschreibung ihrer kurzfristigen Kommunalforderungen unerschwer zu gewinnen sein, vorausgesetzt, daß der Zinsdienst gesichert wird und bei der Bemessung der Zinshöhe Verluste für die Gläubiger vermieden werden. In diesem Zusammenhang wird die Anordnung der preussischen Regierung, daß die Kommunen an die Zinszahlung erst nach Deckung der dringendsten Ausgaben für die Erwerbslosen, Löhne und Gehälter herangehen dürfen, heftig kritisiert, da sie „auf ein Verbot der Zinszahlung“ hinausläuft.

Mit Nachdruck wird daher eine Entlastung der Kommunen von der Erwerbslosenunterstützung durch das Reich gefordert.

Bei der Deutschen Girozentrale — Deutsche Kommunalbank selbst erreichen die Zinsrückstände mit 6 bis 7 Millionen Mark extra 10 bis 12 Proz. des Zinsfußes. Es wird aber bemerkt, daß diese verhältnismäßig noch günstigen Ziffern nicht als symptomatisch angesehen werden können. Auch von der Osthilfe sind die Sparkassen, besonders die in den Ostprovinzen arbeitenden Kreis Sparkassen, schwer betroffen worden.

Die Verluste aus der Osthilfe dürften etwa 15 bis 20 Millionen erreichen, wozu noch 30 bis 40 Millionen Zuschüsse aus der verordneten Zinsbindung hinzukommen.

Trotz des Hypotheken- und Osthilfemoratoriums ist die Mittelmasse der Sparkassen in Bewegung geraten. So haben die Kurssteigerungen für Rentenwerte, den Verkauf von Effektenportefolien zu günstigen Preisen ermöglicht, so daß hierdurch auch das Alltagsgeschäft der Sparkassen wieder in Fluß gekommen ist. Bei dem engen Zusammenhang zwischen Personalkreditgeschäft und Einlagebewegung ist diese Entwicklung für die Sparkassen von großer Bedeutung.

In der Gewinn- und Verlustrechnung weist die Deutsche Girozentrale 9,3 gegen 7,8 Millionen Mark Zinsgewinn, 1,9 gegen 2,7 Millionen Mark Einnahmen aus Provisionen aus, so daß sich nach Abhebung der Unkosten ein Reingewinn von 2,2 gegen 2,8 Millionen Mark ergibt. Einschließlich des nicht verwendeten Gewinnes aus 1931 verbleiben insgesamt 4,39 Millionen Mark Ueberschuß, von dem 10 Proz. der Sicherheitsrücklage überweisen und 2 Millionen Mark zur fünfprozentigen Verzinsung des Betriebskapitals verwendet werden. Weitere 1,5 Millionen Mark

werden der offenen Reserve zugeführt, die damit 7 Millionen erreicht. Da das Institut unter Reichsaufsicht gekommen ist, wurde dem Preussischen Staat seine Beteiligung am Betriebskapital in Höhe von 10 Millionen Mark juristisch gezahlt. Das Betriebskapital hat sich damit auf 30 Millionen verringert.

In der Bilanz sind die Außenstände um 11 auf 171 Millionen Mark gesunken. Hiervon entfallen 28 gegen 31 Proz. auf Girozentralen und etwa 65 Proz. auf kommunale und öffentlich-rechtliche Verbände. Die fremden Gelder (Kreditoren) haben sich dagegen

in Auswirkung der besseren Liquidität bei den Sparkassen

von 211,9 auf 262 Millionen Mark erhöht. Hiervon entfallen 102 Millionen Mark oder 39,1 Prozent auf Girozentralen, 20 Millionen Mark auf Sparkassen und 35 Millionen Mark auf Banken. Unter den im Umlauf befindlichen Anleihen in Höhe von 571 Millionen sind 143,7 Millionen Auslandsanleihen.

## Japanisches Dumping

Seit der Mitte des vergangenen Jahres hat Japan eine große Exportoffensive begonnen. Durch die Entwertung seiner Währung, die nach Lösung vom Goldstandard um etwa 60 Proz. Wertverlust erfahren hat, sowie durch die außerordentlich niedrigen Löhne kann Japan einen scharfen

Preisdruck auf dem Weltmarkt betreiben. Hinsichtlich, daß Japan infolge der starken Devisenansprüche, die die Finanzierung des chinesischen Krieges an die Notenbank stellt, unter höchstem Exportzwang steht.

Dieser Preisdruck geht soweit, daß vor kurzem die ersten japanischen Kohleisenlieferungen aus einem mandschurischen Montangebiet nach Holland gelangten, und dieser Lage wurde die erste Röhrenlieferung, gleichfalls nach Holland, durchgeführt. In Mitteleuropa, in der Tschechoslowakei, in Rumänien und Jugoslawien, verfuhr die japanische Industrie jetzt bereits mit Fertigfabrikaten, wie Eisenbahnschlagern und anderen Zubehörtellen, einzudringen. Diese Vorstöße bis in die innersten europäischen Märkte zeigen, mit welcher Stoßkraft die japanische Exportoffensive durchgeführt wird.

## Auch England wird verdrängt

Auf den asiatischen und australischen Märkten hat Japan von Jahr zu Jahr stärker im britischen Reichsgebiet Fuß fassen können. Im Jahre 1932 hat die Verdrängung der englischen Textilindustrie ein derartiges Ausmaß erreicht, daß sich das englische Parlament bereits mit der „japanischen Exportoffensive“ befaßt. So hat Japan die Einfuhr von Kunstseidegarnen nach Indien, die 1931 rund 163 000 Pfund (400 Gramm) betrug, schon im ersten Quartal 1932 verdreifacht. Im ganzen Jahr 1932 dürfte die Ausfuhr den zehnfachen Betrag von 1931 überschritten haben. Der Garnexport nach Australien hat sich in der gleichen Zeit nahezu verdreifacht. Der japanische Export von Kunstseidegeweben nach Australien ist mit 511 000 Quadratmetern im ersten Quartal 1932 fast neunmal so hoch wie in den ersten drei Monaten des Vorjahres.

## Deutsche Girozentrale — Deutsche Kommunalbank

Bilanz per 31. Dezember 1932

Aktiva		RM	Fl	Passiva		RM	Fl
1. Nicht eingezahltes Betriebskapital		—	—	1. Betriebskapital		80 000 000	—
2. Kassa, fremde Geldsorten u. fällige Zins- u. Dividendeneine		265 888 25	—	21. Sicherherrschaftsklage		5 000 000	—
3. Guthaben bei Noten- u. Abrechnungsbank (Clearing-Banken)		8 458 985 89	—	2 II. Fonds für Angestellte		252 658 75	—
davon entfallen auf deutsche Notenbanken allein		8 172 094 31	—	3. Gläubiger:			
4. Schecks, Wechsel, unverzinsliche Scheckanweisungen sowie Steuer-gutscheine		40 801 488 90	—	a) seitens der Kundschaft bei Dritten benutzte Kredite		—	—
5. Notroguthaben bei Banken und Bankfirmen mit Fälligkeiten bis zu 3 Monaten		20 204 037 27	—	b) deutsche Banken, Bankfirmen, Sparkassen u. sonstige deutsche Kreditinstitute		159 348 475 61	—
davon innerhalb 7 Tagen fällig		15 469 172 07	—	c) sonstige Gläubiger		102 713 347 84	—
6. Reports und Lombards gegen börsengängige Wertpapiere		6 588 473 35	—	Von der Gesamtsumme der Gläubiger (mit Ausschluß von a) sind:			
davon entfallen auf Reports allein		—	—	1. innerhalb 7 Tagen fällig		97 210 284 26	—
7. Vorschüsse auf verfrachtete oder eingelagerte Waren		—	—	2. darüber hinaus bis zu 3 Mon. fällig		154 591 438 27	—
8. Eigene Wertpapiere:				3. nach mehr als 3 Monaten fällig		10 290 100 83	—
a) Anleihen u. verzinsliche Scheckanweisungen des Reichs und der Länder		1 019 750 42	—	Avale und Bürgschaften		RM 41 008 010 23	—
b) sonstige bei der Reichsbank u. anderen Zentralnotenbanken beleihbare Wertpapiere		8 579 680	—	4. Akzente		—	—
c) sonstige börsengängige Wertpapiere		21 205 460 21	—	5. Langfristige Anleihe bzw. Darlehen:			
d) sonstige Wertpapiere		410 861	—	a) langfristige feste Darlehen		84 080 000	—
9. Konsortialbeteiligungen		26 215 751 73	—	b) langfristige Tilgungsdarlehen		29 703 440 84	—
10. Dauernde Beteiligungen bei anderen Banken u. Bankfirmen		2 160 001	—	c) im Umlauf befindliche Obligationen		570 925 255 30	—
11. Außenbestände in lauf Rechnung		171 200 480 02	—	davon mit fünfjährigem Auslosungsrecht		RM 49 336 321 27	—
davon entfallen auf Kredite an Banken, Bankfirmen, Sparkassen u. sonst Kreditinstitute		51 504 575 32	—	u. ohne Auslosungsrecht		RM 5 589 575	—
Avale und Bürgschaften		RM 41 008 010 23	—	5 II. Noch nicht eingelöste Zinsscheine und ausgelagerte Obligationen		4 801 854 45	—
12. Langfristige Ausleihungen gegen hypothekarische Sicherung oder gegen Kommunaldeckung:				5 II. Am 31. Dezember 1932 anteilig fällige Zinsen und Provisionen		6 331 752 81	—
a) langfristige feste Darlehen (auf ein u. mehrere Jahre)		84 080 000	—	6. Gewinnvortrag		2 152 360 85	—
b) langfristige Tilgungsdarlehen u. Anl.		576 420 493 61	—	7. Betriebsüberschuß		2 236 290 33	—
dav. mit fünfjährigem Auslosungsrecht		49 336 321 26	—				
u. ohne Auslosungsrecht		5 589 575	—	Eig. Indossamentverbindlichkeiten			
19 I. Am 31. Dez. 1932 anteilig fällige Darlehenszinsen u. Verwaltungskostenbeiträge		6 673 431 83	—	a) aus weitergegebenen Bankakzepten		878 944 539 20	—
13. Bankgebäude		2 200 000	—	b) aus Solawechseln der Kunden an die Order der Bank		—	—
14. Sonstige Gebäude u. Grundstücke		2 000 000	—	c) aus sonstigen Rediskontierungen		6 517 132 91	—
15. Inventar		—	—			885 461 68 11	—
		917 845 426 55		Von der Gesamtsumme (a+b+c) sind in spätestens 14 Tagen fällig		135 254 911 25	—
				Eigene Ziehungen		556 536 600	—
				davon für Rechnung Dritter		506 536 600	—

Gewinn- und Verlustrechnung per 31. Dezember 1932.

Soll		RM	Fl	Haben		RM	Fl
1. Geschäfts- und Verwaltungskosten einschl. der Geschäftsunkosten des Verbandes		4 418 55	10	Gewinne:			
2. Steuern und Abgaben		2 631 690 31	—	an Zinsen		9 571 64	88
3. Abschreibungen auf Gebäude und Inventar		766 31	0	an Provisionen		1 974 804 27	—
4. Abschreibungen auf dauernde Beteiligungen		9 8 563	—	Gewinnvortrag aus 1931		2 152 360 85	—
5. Zuweisung zur Pensionskasse		80 000	—				
6. Zuweisung zu den Fonds für Angehörige		200 000	—				
7. Gewinnvortrag aus 1931		2 152 360 85	—				
8. Betriebsüberschuß		2 236 290 33	—				
		13 098 818 08					

Berlin, im Januar 1933

## Deutsche Girozentrale — Deutsche Kommunalbank

### Das Direktorium

Schoels Sents Weltzien

## Brotteuerung droht!

Die Getreidepreise steigen — Unruhe und Kurssturz im Ausland

Eine charakteristische Wirkung der Ernennung des Hitler-Eugenberg-Kabinetts zeigte sich auf der Berliner Produkthörsse. Monate hindurch bestand ein scharfes Angebot von Roggen und Weizen und die Getreide- und Mehlpreise sanken. Das geschah, obwohl immer größere Mengen von den Reichsstellen zur Preisstützung aufgekauft wurden, und es war kein Wunder, denn die Getreidecrute war größer als der Bedarf. Mit einem Mal hat sich gestern das Bild geändert. Der Preis für sofort käufliche Ware sprang um 2 Mark je Tonne in die Höhe. Auf Termin gehandeltes Getreide erhöhte seinen Preis für die letzten Dichten um 6 Mark je Tonne. Zum erstenmal seit sieben Monaten sind auch die Mehlpreise gestiegen.

Die Gründe für diese Bewegung sind ganz klar. Die Spekulation erwartet, daß unter Eugenberg die Zinssätze der Großagrarier noch stärker gefördert werden als bisher. Die Ausfichten sind ebenso klar; für die nächsten Monate ist, wenn die Aufkäufe der Regierungsstellen in starkem Ausmaße fortgesetzt werden, mit dem Anziehen der Mehlpreise auch eine Erhöhung der Getreidepreise zu erwarten.

Auf der Wertpapierbörse wurde die Ernennung des Hitler-Eugenberg-Kabinetts erst kurz vor Schluß bekannt. Auf dem Aktienmarkt zeigte sich keine besondere Auswirkung mehr; abgesehen von den Konianaktien, die sich nach leichten Rückgängen fast erholten. Flex wirkt sich die von Eugenberg erwartete Begünstigung der Schwerindustrie aus. Bei den festverzinslichen Papieren zeigte sich dagegen ein starker Einbruch. Alt- und Neubaus gingen um 1%, Industrieobligationen um 2, Länder- und Stadlanleihen um 1 bis 1%, Reichsichthausforderungen um 2 Proz. zurück. Später befestigten sich die Kurse wieder, nachdem von öffentlichen Banken Käufe vorgenommen wurden.

Auf den ausländischen Börsen führte die Ernennung des Hitler-Eugenberg-Kabinetts sofort zu starker Unruhe und zu einer Beeinträchtigung des deutschen Kredits. In London und in Zürich ging der Kurs der Young-Anleihe um 3 Proz. zurück, in Paris ergaben sich Rückgänge bis zu 20 Proz.

## Die neue Stillhaltung

Verhandlungen in der Reichsbank

Befiern morgen haben in der Reichsbank Verhandlungen begonnen, deren Ziel neue Vereinbarungen zwischen den ausländischen Gläubigern kurzfristiger Kredite und den deutschen Schuldner sind. Es handelt sich um rund 4 Milliarden Mark, deren Stillhaltung durch das deutsche Kreditabkommen 1932 im vorigen Jahre festgelegt wurde. Das alte Abkommen läuft am 28. Februar ab. Zunächst wird bei den Verhandlungen das Arbeitsprogramm festgelegt. Die praktische Arbeit wird von den verschiedenen Kommissionen durchgeführt.

Die neue politische Lage wird natürlich auch bei diesen Verhandlungen sich auswirken. Das Verlangen des Auslandes nach härteren Rückzahlungen und größeren Sicherheiten wird gefährdet, der dauernde Wunsch nach niedrigeren Zinsen kaum gefördert werden.

## Die Russenaufträge

Wie gemeldet wird, sind die Verträge über neue Großbestellungen der Sowjetunion bei der deutschen Schwerindustrie abgeschlossen. Verhandlungsführer war in erster Linie der rheinische Großindustrielle Otto Wolff. Es handelt sich um Röhrenbestellungen im Betrage von rund 10 Millionen Mark, die für die russische Rappah-Industrie bestimmt sind, und um die Lieferung von Drahtstahl, Blechen und Maschinen im Betrage von rund 25 Millionen Mark. Auch für diese Aufträge gilt die bekannte Regierungsgarantie. Die Kreditfristen laufen bis 48 Monate.

# Mordclique von der Weberwiese

## Anschlag auf den Kassenboten aufgeklärt

Der aufsehenerregende Mordanschlag und Raubüberfall in dem Geschäftshaus „Alexanderhof“, der am Mittag des 9. Januar auf den 29 Jahre alten Kassenboten Fritz Schnell aus der Frankfurter Straße 10 verübt worden war, ist jetzt von Kriminalkommissar Jährlich und den Beamten des Raubdezernates aufgeklärt worden. Es wurden acht Personen verhaftet. Die Täter sind der 35 Jahre alte Johann Saalom aus der Boghagener Str. 14, der Mann, der die Schiffe auf den Kassenboten abgab, als Mittäter ein 19 Jahre alter Kurt P. aus der Tilsiter Straße, ferner der 36 Jahre alte Chauffeur Alfred Damm aus der Löwestr. 22, der das Auto fuhr, mit dem die Verbrecher flüchteten, der 35 Jahre alte Alfred Ried aus der Liebigstr. 34, der den „Spanner“ spielte, der 23 Jahre alte Gerhard Hertel aus der Boghagener Str. 128, von dem die Mordwaffe stammte und als sechster ein Zeuge Satz Kloher aus der Rüdersdorfer Straße, der durch willkürliche Angaben die Polizei von der Fährte ablenken wollte.

Der Mordanschlag auf den Kassenboten Schnell von der Tabakfirma von der Linden war von den Tätern genau vorbereitet worden. Der Raub der Kassengelder, die der Boie in einer Tasche bei sich hatte, wurde nur durch seine Selbstgegenwart vereitelt, obgleich Schnell schon von den Augen der Täter getroffen war. Bekanntlich hatte

er die Tasche schnell in das Geschäft zurückgeworfen, ehe er zusammenbrach.

Bei den Recherchen des Raubdezernates stießen die Beamten nun auf einen Mann namens Klogger, der bei dem Überfall in der Nähe des Hauses Alexanderstr. 22 gewesen war. Klogger wurde vernommen. Man forschte jetzt den Freundeskreis des Klogger aus.

Nach und nach stellte sich heraus, daß die Bur-schen eine ganze Clique bildeten, die im Sommer häufig auf der „Weberwiese“ an der Großen Frankfurter Straße anzutreffen war. Saalom und Ried hatten bei ihren Spaziergängen eines Tages in der Alexanderstraße den Boten Schnell in Begleitung einer Kassiererin das Haus Alexanderstr. 22 verlassen und die Bank, die zwei Häuser weiter liegt, betreten sehen. Schnell kam wieder zurück. Das Mädchen blieb in der Bank. Jetzt stieg in den Bur-schen der Plan auf, hier einen Überfall zu inszenieren. Acht Wochen hindurch beobachteten sie vor der Tat das Geschäft und informierten sich ganz genau. Hertel besorgte die Waffe. Sie war mit sieben Schuß geladen. Sie wurde später am Petersburger Platz nach der Tat fortgeworfen. Saalom war es, der sagte: „Ach werde den Boten totschlehen, sonst kommen wir nicht zu dem Gelde“. Nach dem Verbrechen äußerte er: „Schade, daß ich nicht zwei Pistolen bei mir hätte!“

erfolgen. Trotzdem ist es ihr möglich, mit einem Ueberblick die Arbeit des neuen Jahres zu beginnen.

So beweist auch dieser Zweig der Arbeiterbewegung, daß ihn die Krise nicht bezwingen kann, sondern daß er, innerlich und äußerlich stark, seinen Kampf führt und in Zukunft führen wird.

## Schule mit Freuden Kinder spielen das Leben

Der heitere Abend, den die weltliche Schule in Charlottenburg, Pestalozzistraße, unter der Leitung ihres Direktors, des Genossen Schmücker, den Eltern und Angehörigen der Kinder bot, war etwas grundsätzlich anderes, als man es sonst von solchen Schüleraufführungen gewohnt ist.

Was gezeigt wurde, war das Produkt des von jedem Kinde selbstständig geistig verarbeiteten Lehrstoffes. Nicht ellenlange, eingedrückte, mit den entsprechenden Betonungen aufgesagte Gedichte hörte man, auch nichtinstudierte Theaterstücke. Wirkliches Leben war es, was auf der Bühne in der Aula dargestellt wurde.

So etwa eine Dichtung „Der Schneiderjunge von Krippstadt“. Nur gelesen und gelernt, schwanden die bedachten Begebenheiten in der mittelalterlichen Stadt bald aus dem kindlichen Gedächtnis. In der weltlichen Schule aber wird der jede Schneiderjunge und der Brand der Kirche von den Kindern erlebt. Sie haben nur die blanken Tatsachen im Kopf, das Geschehen um diese Tatsachen herum formen sie jedoch nach eigener Auffassung und mit eigener Intelligenz frei nach. Sie machen eine Volksgemeinschaft daraus, in der jeder Akteur frei sprach, wie der Schnabel ihm gewachsen war — gestern mit diesen Worten, morgen bei der Wiederholung mit ganz anderen. So „gelernt“, empfanden, erleben die Kinder Volk und Sitte der alten Stadt, Gedächtnis, Glauben von Wilhelm Busch, Erzählungen, Märchen wurden auf die gleiche Weise lebendig. Selbst Kasperle schrie seinen Schmerz über den hohlen Zahn in freierster Natürlichkeit heraus.

Zeichnungen, Malereien, Handarbeiten aller Art, selbstgefertigte Weistühle, Modellarbeiten, Giraffen und Elefanten aus Tischen und Stühlen mit buntem Papier bekleidet, all das demonstrierte den schöpferischen Geist, der in der Schule an Stelle jeden Drills herrscht.

## Wie wird das Wetter?

In Berlin: Weist trübe, mit Neigung zu Niederschlägen. Witterung: mäßige bis frische, nach Süd bis Südwesten drehende Winde. — In Deutschland: Im Osten vorwiegend noch trübes Frostwetter, in Mittel- und Süddeutschland Witterung mit Niederschlägen, im Westen später Uebergang zu etwas kühlerem, veränderlichem Wetter mit einzelnen Regenfällen.

**Gymnastikabend der weltlichen Schule.** Heute abend, 20 Uhr, veranstaltet die 9. weltliche Volksschule zu Reinickendorf einen Volkstanz- und Gymnastikabend im Strandbichloh zu Tegel. Die Veranstaltung soll für den Gedanken der weltlichen Schule werden. Arbeitereltern, besucht diese Vorführung und bringt Sympathisierende mit. Eintritt 0,30 M.

**Die Weltliche Schule Charlottenburg, Pestalozzistraße, stellt Schülerarbeiten aus von Montag, 30. Januar, bis Mittwoch, 1. Februar.** Die freie Schulgemeinde Charlottenburg veranstaltet am Montag, 30. Januar, 19 Uhr, einen heiteren Abend in der Schulaula Pestalozzistraße.

**Großes Reichswehr-Konzert im Jirtus-Buch.** Am 5. Februar, vorm. um 11.15 Uhr, findet wieder ein großes Militärfest, ausgeführt von 8 Kapellen der in und um Berlin liegenden Truppenteile, statt. Dirigent: Heeresmusikinspizient Schmidt. Erstmalig wird ein Soldatenthor von 140 Sängern, gestellt vom III. Inf.-Reg. 9, mitwirken.

## Frau als Erpresserin Das erschwindelte Kind

Die Kriminalinspektion des Polizeiamtes Mitte beschäftigt sich gegenwärtig mit der Aufklärung einer Erpresseraffäre, in deren Mittelpunkt ein älterer Angestellter eines Geschäftshauses der Friedrichstadt steht.

Der Mann hatte im Jahre 1924 die Bekanntschaft eines Mädchens gemacht und mit ihm ein Verhältnis angeknüpft. Die Frau erhielt anfangs kleine Geschenke, trat dann aber plötzlich mit direkten Forderungen an den Mann heran. Da dieser verheiratet war und eine Entscheidung seiner Bekanntschaft mit dem Mädchen befürchten mußte, ging er unglücklicherweise auf das Verlangen des Mädchens ein. Von da an wurde er ständig erpresst. Teils richtete man ganz offene Geldforderungen an ihn, teils schickte man ihm Briefe ins Geschäft, um ihn zu bestimmen, zu bestimmter Zeit eine entsprechende Summe bereitzuhalten. In seiner Angst, vielleicht noch die Stellung zu verlieren, ging der Mann auf alles ein. Bis jetzt hatte er dem Mädchen annähernd 4000 Mark gezahlt.

Die Raffiniertheit der Erpresserin ging sogar so weit, dem Manne vorzuschlagen, daß sie sich wangen sei. Sie verlangte von ihm während der Zeit Pflegegelder und Arztkosten, als das Kind — angeblich — zur Welt kam. Plötzlich änderte sich die Situation dahingehend, daß das Kind verstarb und eine Beerdigung notwendig wurde. Der Angestellte mußte die Kosten tragen. Die Erpresserin hatte ihm einen Totenschein vorgelegt. Der Mann ahnte aber nicht, daß der Schein gefälscht worden war. Schließlich vertraute sich der Angestellte füglich einem Freunde an, der die Sache in die Hand nahm und bei der Polizei Anzeige erstattete.

## Zu Fuß über die Havel

Die große Kälte der letzten Woche hat auch die Havel in ihrer ganzen Breite zur Eise gefrieren lassen. Von der Stößenseebrücke aus oder auch von Bichelsdorf über die Scharfe Lanke kann man eine Wanderung den in Eis gebannten Fluß hinunter bis nach Wannsee oder gar nach Potsdam machen. In den ersten Tagen des

gewaltigen Frostes versuchte man noch, eine Schiffsfahrerin freizuhalten. Eisbrecher durchstießen immer wieder die Eisdicke. Aber dann wurden die Kältegrade so groß, daß es jenseit Rühde machte, zumal die meisten Dampfer schon früher auf ihrem Weg eingefroren waren und der Verkehr immer geringer wurde.

Selber schauen sich nur wenige Berliner das großartige Winterbild der in Schnee und Eis erstarrten Havel an, die dafür allerdings desto mehr auf ihre Rechnung kommen. Einige Schlittschuh- und selbst Stülauer gleiten über die ebene Fläche, die an den Ufern des Brunenwaldes und der Havelberge den Eindruck eines großen Sees macht. Das Eis ist bei windstillem Wetter wunderbar glatt gefroren, lediglich die leichte Schneedecke hindert etwas bei der Ausübung des Schlittschuhportes.

In der ehemaligen Fahrerin dagegen sind hohe Schollen übereinandergetürmt. Dunkel zieht sich der Streifen durch das weiße Feld, und wer nicht Bescheid weiß, fürchtet wohl, daß hier immer noch heimtückisches Wasser lauert.

## DAAB, trotz Krise stabil

Die Ortsgruppe Berlin des Deutschen Arbeiter-Absinzent-Bundes berichtete auf ihrer Jahresgeneralversammlung im Berliner Gewerkschaftshaus über die im Jahre 1932 geleistete Arbeit. Wenn auch wegen der bis zur Siedehöhe gesteigerten politischen Atmosphäre öffentliche Versammlungen und Kundgebungen nicht veranstaltet wurden, war dafür die Arbeit in der eigenen Organisation und in befreundeten Verbänden um so intensiver. Als neues Arbeitsgebiet wurde die arbeitslose Frühjahrsverwertung aufgenommen. Besonders kam über zahlreiche in den Kleingartenvereinen veranstaltete Vorträge mit praktischen Vorführungen und dem Austausch von Kostproben berichtet werden. Innerorganisatorisch hat sich der Bund während des letzten Jahres wesentlich gefestigt. Weder die Zahl der Bezirksgruppen noch die Zahl der Mitglieder ist im letzten Jahre zurückgegangen. Und das will für eine Organisation, die sich ausschließlich mit Naturfragen befaßt, sehr viel bedeuten. Finanziell hatte die Organisation infolge der Arbeitslosigkeit ihrer Mitglieder sehr zu kämpfen und es mußten auf zahlreichen Arbeitsgebieten Einschränkungen

**Verkäufe**

**Leopold**  
Südstr. 9, Kolonnenstr. 9

**Möbel**

**Wassermantel**  
„Prinzessin“ Auf-  
gehängter „Wasser-  
mantele“ „Schiff-  
langens“ „Wasser-  
Ständer“ „Stange“  
„Schiff“ „Sessel“  
„Kleider“  
„Kleider“

**Kleider**  
Schulzimmer, Speis-  
zimmer, Küche,  
Eingangsbereich, kleine  
Büro, niedrige Kü-  
chen, „Eisen“ „Stange“  
„Kleider“ „Kleider“

**Speisezimmer**  
175.— bis 250.—  
„Bücherregal“ „Bücher-  
regal“ „Bücherregal“  
„Kleider“ „Kleider“  
„Kleider“ „Kleider“  
„Kleider“ „Kleider“

**Im Marz**  
gebäude, „Kleider-  
regal“ „Kleiderregal“  
„Kleiderregal“ „Kleiderregal“  
„Kleiderregal“ „Kleiderregal“  
„Kleiderregal“ „Kleiderregal“

**Kleiderregal**  
„Kleiderregal“ „Kleiderregal“  
„Kleiderregal“ „Kleiderregal“  
„Kleiderregal“ „Kleiderregal“  
„Kleiderregal“ „Kleiderregal“

**Radio**  
„Radio“ „Radio“ „Radio“  
„Radio“ „Radio“ „Radio“  
„Radio“ „Radio“ „Radio“  
„Radio“ „Radio“ „Radio“

**Radioanlagen**  
„Radioanlage“ „Radioanlage“  
„Radioanlage“ „Radioanlage“  
„Radioanlage“ „Radioanlage“  
„Radioanlage“ „Radioanlage“

**Ihr Schneider**  
„Schneider“ „Schneider“  
„Schneider“ „Schneider“  
„Schneider“ „Schneider“  
„Schneider“ „Schneider“

**Grippe.**

Nach Gebrauch Ihres Grippe-  
Lees Nr. 18 ist meine Mutter  
wieder völlig gesund geworden.  
Ihre Frau, Kretlow.

Mit Ihrem Grippe-See bin  
ich sehr zufrieden.  
Herta Tiel, Binneberg.  
Ihr Grippe-See Nr. 18 hat  
mir gute Dienste geleistet.  
Olga Rad, Stettin.

Echter Jänker-Grippe-See ist  
in den meisten Apotheken  
zu haben, wo nicht, wird er  
auf Wunsch sofort zu Original-  
Preisen besorgt.  
Patent Nr. 1.62,  
verfälscht (D.R.P.) Nr. 2.25.

**Dr. Jänker & Co. G. m. b. H.**  
Leipzig 75  
Univ.-Capitol-Kaufhaus-  
Lager, Berlin C 25,  
Preussenstr. 20, 21,  
Kopierstr. 224, wenn  
auf Wunsch Vertauschen  
gerne nach  
70 000 Anerkennungen  
über Jänker-Hausmittel  
(notariell beglaubigt).

**Kaufgesuche**

**Kaufgesuche**  
„Kaufgesuche“ „Kaufgesuche“  
„Kaufgesuche“ „Kaufgesuche“  
„Kaufgesuche“ „Kaufgesuche“  
„Kaufgesuche“ „Kaufgesuche“

**Radio**  
„Radio“ „Radio“ „Radio“  
„Radio“ „Radio“ „Radio“  
„Radio“ „Radio“ „Radio“  
„Radio“ „Radio“ „Radio“

**Ihr Schneider**  
„Schneider“ „Schneider“  
„Schneider“ „Schneider“  
„Schneider“ „Schneider“  
„Schneider“ „Schneider“

**Weißwaren bei Israel**

Der Vichhof des Kaufhauses Israel, König-  
straße, birgt eine Riesenschau preiswerter Wäsche-  
stoffe und fertiger Wäsche. Hohe Berge niedrig  
bezierter Herrenoberhemden aus wirklich gutem  
Stoffmaterial, daneben türmen sich Taschentücher  
in den verschiedensten Dessins, deren Erzeugung-  
preis nur nach Pfennigen zählt. Hier geht kaum  
einer vorüber, der nicht einen Griff in diese  
billige Kiste tut; ebenso ist in der Wäscheabteilung  
für Frauen Kaufgegenstände an ganz billigen  
Stücken. Das Haus Israel kauft speziell für diese  
Belhen Wochen eine Unmenge Ballen von Roh-  
ware, die es selbst zurichten und dann in seinen  
eigenen Werkstätten verarbeiten läßt. Es wird  
dabei aber auf Qualität gesehen, so daß also in  
der Tat ein Einkauf in diesen Ausnahmestunden  
äußerst vorteilhaft ist. Der Haus- und Küchen-  
wäsche gilt mit das stärkste Interesse, und so hat  
man sich bemüht, besonders in diesen Lägern  
ganz Preiswertes zu bieten. In Verbindung mit  
der Wäscheabteilung gibt es eine Bettenabteilung,  
die neuartige, form schöne und sehr praktische Bett-  
formen zeigt. Das alte, unansehnliche Eisenbett  
ist in neuer Gestalt wiederaufgefunden; es prä-  
sentiert sich in moderner Form, teilweise mit  
Fuhgarnitur, zweifarbig lackiert, und trägt in  
seinem Innern die neue, mit Cretonne oder Ching  
bezogene Steppdecke. Das Oberbett zeigt hübsche  
Wäschestricerellen in Platan, hochbaum und ein-  
gefachten Spitzenmotiven. Sehr hübsch wirken  
Holzbetten mit Kelling kombiniert. In der  
Ausstattung der Kleinkinder fällt ein Kinderwagen  
mit Windhupenverdeck auf, das den kleinen In-  
fanten vor Kälte und Feuchtigkeit bewahrt. Ein  
Besuch des Hauses ist sehr lohnend.

**Unser Geschäft bleibt wegen  
Trauertage am Mittwoch,  
dem 1. Februar 1933, bis nach-  
mittags 3 Uhr geschlossen.**

**Joseph & Co.**  
Neu- & Altkleider Berlin, Str. 5-55

**Gustav Schmalfuß**  
Fleischermeister  
**Lindenhalle: Stand 3-5**  
Prima Fleisch- und Wurstwaren  
en gros zu den billigsten Tagespreisen en detail

**Deutscher Metallarbeiter-Verein**

**Achtung! Achtung!**  
**Bauschlosser- und Bau-  
klempner-Lehrlinge!**

Freitag, den 3. Februar 1933,  
abends 7 Uhr, im Postrevier des  
Verbandshauses Eingang Pflaster-  
straße 88-88, Eingang B

**Branchen-Versammlung**

Lagerordnung

1. Berichterstatter über die Arbeit  
des Reichsarbeitsgerichts wegen  
Rückzahlung der rückständigen  
Kontingente durch die Innung.

2. Auswertung  
Sugensblätter! Im Januar 1933  
haben die Innungen der Bauschlosser  
und der Bauklempner die Kontingente  
bestätigt.

Der Deutsche Metallarbeiter-Verein  
hat gegen diese Bestätigung Klage beim  
Arbeitsgericht geführt. Von der letzten  
Innung, dem Reichsarbeitsgericht, hat  
sich kein Urteil gefügt, durch die  
Unternehmer unterstützt wurden, die  
alten Kontingente weiter zu zahlen. In  
der oben angeführten Versammlung  
ist Bericht erstattet worden, wie und  
für welche Zeit die Rückzahlung zu  
erwarten ist.

**Achtung! Achtung!**  
**Büromaschinen-Reiniger,  
Reparaturen und Kleingerät**

Donnerstag, den 2. Februar 1933,  
nachmittags 5 Uhr, im Café von  
Klement, Sophienstr. 5-6

**Gruppen-Versammlung**

Ingeordnet: Bericht von den Ver-  
sammlungen mit dem Reichsverband der  
Büromaschinen-Innung über den Ver-  
brauch des Reinigererzeugnisses (Kleingert).

Die wichtige Aufstellung der Stellen  
werden müssen, in die Bildung eines  
Kollektivs, bestimmt und praktisch zu  
erklären.

**Die Ortsverwaltung.**

**Der König unter  
den Tabaken**

ist immer noch der Havana. Mit diesem Be-  
griff wird leider viel Mißbrauch getrieben.  
Havana und Havana ist nämlich zweierlei. Da  
gibt es ganz gewaltige Qualitäts-Unterschiede.  
Grundsätzlich verarbeitet wir nur Havana-  
Tabake der oberen und obersten Klassen.  
Aus der prächtvollen 1930er Ernte haben  
wir davon viele Wagonladungen gekauft.

**Villiger-Stumpen**  
sind etwas Besonderes!

Preislagen 8, 10 und 15 Pfg.  
Fabrik-Lager Mademannstr. 22, Berlin, 2270

# Fabrikant und Arbeitsminister

Der „soziale“ Kurs der Hitler-Regierung

Herr Adolf Hitler, Führer der angeblichen Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, gefällt sich in seinen Reden gern in Ausfällen gegen die „Bank- und Börsenfürsten“. Hörte man bisher die Redner der NSDAP und las man ihre Schriften und Zeitungen, so mußte man annehmen, daß sie politisch zwar einen durchaus reaktionären, antirepublikanischen und antidemokratischen Kurs zu steuern beabsichtigen, daß sie aber in sozialer Hinsicht sich mit einem arbeiterfreundlichen Mantelchen umhüllen würden.

Herr Hitler hat es nun endlich erreicht! Er ist Reichkanzler. Wen aber hat er zum Arbeitsminister ernannt? Einen Fabrikanten!

Wir müssen schon gestehen, daß damit Herr Hitler seine Absicht, mit der ganzen Vergangenheit aufzuräumen gründlich verwirklicht hat. Bisher sind die Arbeiter in der SA und die zahlreichen Arbeiterwähler der NSDAP von dieser Aufräumungsarbeit unangenehm überrascht sein. Herr Seldte ist bekanntlich nicht nur Bundesführer des Stahlhelms, sondern auch Fabrikant. Der Unternehmer wird also künftig unter Hitlers Führung die Sozialgesetze zu bestimmen haben.

Wir haben uns vergebens bemüht, in dem Wust von Reden und Auftrufen, die Herr Seldte bisher produziert hat, etwas wie einen sozialen Gedanken zu finden.

Wenn man Herrn Seldte, heute Reichsarbeitsminister, gestern gefragt hätte, wie er zur Frage der Sanierung der Sozialversicherung steht, wie er sich die Arbeitslosenhilfe vorstellt, wie er zu der Verpflichtung über die 40-Stunden-Woche steht, die die Reichsregierung in Genf haben eingegangen ist, so würde man ihn in die größte Verlegenheit gebracht haben. Von allen diesen Dingen, über die Herr Seldte heute als Reichsarbeitsminister zu bestimmen haben wird, hat er in Wirklichkeit keinen Schimmer.

Er versteht davon so viel und so wenig, wie jeder andere Unternehmer, d. h. die ganze Richtung paßt ihm nicht.

Das geht mit aller Deutlichkeit aus den Äußerungen des Reichsarbeitsministers Hitlers hervor, die sich auf die sozialen Fragen und die Lebenshaltung der deutschen Arbeiterschaft beziehen. Da hat z. B. ein Dr. E. Lübbert, Spezialist für Wirtschaftsfragen im Stahlhelm, eine Broschüre herausgegeben, betitelt „Durchbruch zur Wirtschaftsfreiheit“. Diese Broschüre enthält ein Vorwort des Reichsarbeitsministers Seldte, in dem er sie als „eine echte Stahlhelmarbeit“ rühmt. Wir würden Herrn Lübbert zu viel Ehre antun, wenn wir das krause Zeug, das er dort produziert hat, einer Kritik unterzögen. Es genügt, wenn wir daraus folgende Stelle zitieren:

„Gelagt sei noch, daß eine Wirtschaftspolitik, die vor 200 Jahren richtig war, die man alsdann jedoch vor hundert Jahren als falsch verwarf, darum heute keineswegs falsch sein muß, vielmehr heutzutage erst recht richtig sein kann!“

Also das Ideal des wirtschaftlichen Beraters des gegenwärtigen Reichsarbeitsministers liegt 200 Jahre zurück! Es ist daher durchaus begreiflich, daß Herr Lübbert seine Broschüre mit einem Appell an das deutsche Volk schließt, es möge „Opfer bringen und arbeiten“. Das ist ungefähr auch der „soziale Gedanke“ des Herrn Seldte. In einer Rundgebung vom 14. Januar, gez. Seldte-Duesterberg, heißt es am Schluß:

„Nur in dem Geiste der alten Feldgrauen Front, die alles überbrückt, ist Deutschlands Rettung möglich, und in diesem Geiste wird der Stahlhelm auch im Jahre 1933 seine Aufbaumarbeit fortführen.“

Wie aber steht Herr Seldte, Reichsarbeitsminister Hitlers, zu den von uns aufgeworfenen aktuellen sozialpolitischen Fragen. Herr Seldte hat sich dazu selbst nicht geäußert, weil er davon,

wie schon gesagt, keinen Schimmer hat. Aber sein Pressesekretär, Herr Bernhard Rauch, hat für ihn gesprochen. Im offiziellen Organ der „Stahlhelm“ vom 11. Dezember 1932 hat der Pressesekretär des gegenwärtigen Reichsarbeitsministers einen langen Artikel veröffentlicht unter der bezeichnenden Unterschrift: „Rechtfertigung des Papen-Programms“. Der Sachverständige für soziale Fragen des gegenwärtigen Reichsarbeitsministers bemüht sich, in diesem Artikel den Zusammenbruch der Wirtschaftsanforderung des Herrn Papen in einen Erfolg umzuwandeln. Er bezeichnet es als „eine perfide Demagogie“, die Maßnahmen des Kabinetts von Papen als arbeiterfeindlich hinzustellen. Man könne Herrn von Papen höchstens vorwerfen, daß er nicht energisch genug in sozialreaktionärer Beziehung gewesen sei. Dann schreibt der sozialpolitische Sachverständige des Reichsarbeitsministers:

„Arbeitsbeschaffung und Landgemeinden nach dem sogenannten Gerete-Plan ist eine abgewandelte Erwerbslosenfürsorge. Die alte gewerkschaftliche Kaufkrafttheorie hat sich jedoch als falsch erwiesen. Werden die Steuergattungen der öffentlichen Hand zugelenkt, dann wird eine der wesentlichen Ursachen der Wirtschaftskrise, die Ueberbesteuerung der Wirtschaft, nur noch verschlimmert.“

Nun ist Herr Gerete weiter als Reichskommissar gebildet. Wie seine Auffassung in Uebereinstimmung gebracht werden kann mit der des Reichsarbeitsministers und Fabrikanten Seldte, darüber mag sich die neue Regierung den Kopf zerbrechen. Wir stellen nur die eine Tatsache fest, daß der Reichsarbeitsminister des Führers der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei ein Unternehmer ist, der zwar von der Sozialpolitik und allen mit ihr zusammenhängenden Fragen keine Ahnung hat, aber als Unternehmer und als Stahlhelmführer einen antisozialen Kurs steuert.

liler erreicht. Im Geschäftsjahr 1931/32 betrug der Bierausstoß nur noch 3,33 Millionen Hektoliter; der Gesamtumfang beträgt also rund 40 Proz. In der Zeit von Ende Oktober 1929 bis Ende Oktober 1932 ging die Zahl der in den Berliner Brauereien beschäftigten Arbeiter von 7645 auf 6212, also um 1433 oder 18,8 Proz. zurück. Zu diesen Arbeiterentlassungen kam noch die Einführung der Fünftageswoche und ein Lohnabbau um rund 30 Proz., so daß mit vollem Recht gesagt werden kann, die Brauereien haben ihre Krisenverluste zum größten Teil auf die Schultern ihrer Arbeiter abgewälzt. In den übrigen Branchen war die Entwicklung nicht viel anders.

Da auch die Mitgliederbewegung der Sektion einen, wenn auch nicht erheblichen Rückgang aufweist, hatte die „Opposition“ jedenfalls die besten Chancen. Trotzdem erhob sich gegen die Wiederwahl der „reformistischen“ Sektionsleitung nur eine einzige kommunistische Stimme.

## „Arbeitsbeschaffung“

Aus dem Büro des Reichskommissars für Arbeitsbeschaffung wird mitgeteilt, daß vom Kreditausschuß der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten A.-G. im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms bisher Darlehensanträge in Höhe von insgesamt 2 269 600 M. bewilligt worden sind.

Da staunt der Sale. Die Summe von 2 1/2 Millionen Mark steht in einem so grotesken Abstand zu der ungeheuren Aufgabe der Arbeitsbeschaffung, daß man sich fragt, ob diese Mittelung des Reichskommissars nicht bestimmt ist, die Deffenlichkeit zu alarmieren. Oder wollte Herr Gerete nur zeigen, daß bisher so wenig geschehen ist, daß es aber jetzt, wo Herr Hitler den Schlüssel zum Schubfach hergegeben hat, in dem er bisher den Plan zur Rettung Deutschlands verschlossen hielt, daß sich jetzt alles, alles wenden muß?

## Nazisturm auf Arbeitsamt Aber die Truppen fehlen

Die nationalsozialistische Betriebszellenorganisation wollte in der vergangenen Woche das Arbeitsamt Berlin-Nord mit seinen fast 400 Angestellten und Arbeitern erobern. Nachdem die freigewerkschaftliche Festung zwei Tage durch die Massenaufgabe von Flugblättern sturmreif gemacht schien, sollte im Restaurant „Poststadion“ in einer angeblichen Betriebsversammlung, endlich mit der Protektions- und Tilgungswirtschaft auf den Arbeitsämtern Schluß gemacht werden. Zu der Zellengründungsversammlung erschienen aber nur ganze fünf Personen. Wie erkannte aber der Herr Einberufer und Rastierreferent, als sich dann noch herausstellte, daß mit den fünf Versammlungsbefehlerten keine Zelle zu bilden war, weil es sich um frühere Arbeitsamtsangestellte handelte, die einmal wegen Arbeitsmangel und teilweise wegen ungenügender Leistungen entlassen worden sind. In seiner großen Bestürzung ließ er dann mit seinen fünf Gefolgsleuten vor das „Poststadion“ und forderte einige Spaziergänger zur Teilnahme an seiner Versammlung auf, was diese jedoch dankend ablehnten. So endete der Nazisturm auf das Arbeitsamt Berlin-Nord.

## Fernsehkunst

Wie die KPD. „Stimmung“ macht

Die „Rote Fahne“ veröffentlicht in ihrer Sonntagsummer einen Bericht über die Eröffnung der Grünen Sport- und Tierzucht-Woche. In diesem Bericht heißt es zu Beginn:

„Es wird besonders die sozialdemokratischen Arbeiter interessieren, daß in der „Ehrenhalle der deutschen Schützengilden“ sich unter den über 1000 Ehrengästen neben Reichler, Sahn und dem Freiherrn von Braun auch der ADGB-Vorsitzende Leipart befand.“

Zur selben Zeit als die Grüne Woche eröffnet wurde und der Berichterstatter der „Roten Fahne“ unseren Genossen Leipart dort sah, befand sich dieser — in Hannover. Wir müssen schon sagen, daß das kommunistische Blatt über eine erstaunliche Fernsehkunst verfügt. Aber wie Hysteriker während des Krieges überall Spione sahen, so sehen die Kommunisten überall die „Leipart, Wels und Genossen“. Besonders dort, wo sie gar nicht sind.

## Eisenbahnerstreik In Nordirland

Bellaft. 30. Januar.

Die Eisenbahnergewerkschaften von Nordirland haben beschlossen, ab Montag nacht zwölf Uhr in den Streik zu treten. Von diesem Entschluß werden aber fünfzigtausend Mann betroffen. Der Streik gilt der Abwehr von Lohnföhrungsforderungen der Eisenbahngewerkschaften.

Siehe 2 Beilagen

## Soziale Reform

Feststellung einer Tatsache: Eine Periode der Rückschläge

Am 27. und 28. Januar wurde im Alten Rathaus in Hannover die 12. Hauptversammlung der Gesellschaft für Soziale Reform abgehalten. In den geschlossenen Verhandlungen am Freitag wurde Prof. Dr. Frieda Wunderlich, die bereits seit zwei Jahren die Geschäfte des Generalsekretariats geführt hat, zum Generalsekretär der Gesellschaft gewählt. In den Ausschuh der Gesellschaft wurden u. a. Geheimrat Dr. Demuth (Industrie- und Handelskammer Berlin), Prof. Siegmund-Schulze, Präsident Dr. Griehmeger (Reichsversicherungsanstalt für Angestellte), Prof. Dr. Feiler (Königsberg i. Pr.), Ministerialdirektor Dr. Krohn gewählt.

Eine buntgemischte Gesellschaft hatte sich zu dieser Tagung eingefunden; Theoretiker und Praktiker der Sozialpolitik, Gewerkschaftsführer und Unternehmervertreter, Pfarrer und sonstige mehr oder minder Wohlmeinende.

Herr von Kostig wies in seiner Eröffnungsansprache darauf hin, daß Sozialpolitik gegenwärtig unentbehrlicher als je sei, zumal jeder Erwerbsstand das Eingreifen des Staates begehre, die übermächtige Konjunktur und Technik die Selbstverantwortung des einzelnen in zahllosen Fällen aufhebe und die Massen der auf unselbständige Arbeit Angewiesenen bedürftig zu machen.

Die Sozialpolitik im Wandel der Staatspolitik schilderte Prof. Dr. Boehsch-Hestir, Kiel. Die Tagung solle in eine Periode der Rückschläge, aber wie wir sagen würden, eine Periode der Sozialreaktion.

„Die Eroberung der politischen Macht durch die Arbeiterschaft schien die Erfüllung jeder sozialpolitischen Forderung zu verbürgen. Wir haben aus der Erfahrung der verflohenen Jahre aber die Erkenntnis gewonnen, daß der Erwerb der politischen Macht nicht ausreichte, so lange ihr nicht ein allgemeinerer Gesinnungsumschwung folgte. Selbst an dem Punkte, wo der verfassungspolitische Wandel die Sozialpolitik in ihren Rechtsbeziehungen am entscheidendsten berührte, der volksstaatlichen Verfassungsform, zeigte sich der Mangel der inneren Volksverbundenheit. Aller weiterer sozialer Fortschritt und auch nur die Erhaltung des Erreichten ist letzten Endes von der staatspolitischen Einstellung des Volkes selbst abhängig. Das Versagen und die schließliche Selbstauschaltung der Volksvertretung ist deshalb für die Sozialpolitik zum bedeutendsten innenpolitischen Ereignis im Wandel der Nachkriegszeit geworden.“

Der Druck der Krisenfolgen habe die Sozialpolitik in die Arme hineingezogen. Die Weimarer Verfassung habe den zentralen Dualismus nicht beseitigt. Daher der Leidensweg unserer Siedlungspolitik und auch die Entwicklung der Erwerbslosenhilfe habe unter der fehlerhaften Staatsorganisation gelitten und sei noch jetzt mit einem schwer heilbaren Fehler behaftet.

Der Begründer der Gesellschaft für Soziale Reform, Freiherr v. Berlepsch, unterschied drei Rotierreihen der Sozialpolitik: „Mitleid, Gerechtigkeit und politische Einsicht. Ueberall und immer, wo die Sozialpolitik sich in der Verteidigung motivieren muß oder wo sie im Vordringen ihre innere Lebensverbundenheit mit den allgemeinen Zielen der Staatspolitik nachweisen will, treten uns diese drei unter sich geistig verbundenen Gedankenreihen entgegen.“

Das erste Korreferat hielt Prof. Dr. Frieda Wunderlich. Ihre Ausführungen gipfelten in der Forderung auf Verkürzung der Arbeitszeit. In der Aussprache kam zuerst Dr. Broeder als Vertreter des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes zum Wort. Er führte aus, daß die Stellung der Gewerkschaften zum Staat entscheidend beeinflusst werde durch die Sozialpolitik, die der Staat treibt.

„Erst im demokratischen Staat ist der Arbeiter vom Objekt zum Subjekt der Sozialpolitik geworden, hat die sozialpolitische Selbstverwaltung ihre besondere Bedeutung gewonnen.“

Damit wurde gleichzeitig die Arbeitnehmerschaft in den Staat hineingeführt, ihr die gleichberechtigte Teilhaberschaft gegeben. Die Abkehr der letzten Jahre von dieser Richtung, der Einbruch in wichtigste sozialpolitische Grundrechte hat nicht nur zur Verelendung breiterer Massen, sondern auch zu wachsender Entfremdung zwischen Arbeitnehmerschaft und Staat geführt.

Auf dem Gebiet der Lohnpolitik hat sich das staatliche Schlichtungswesen einseitig in den Dienst der sog. Deflationpolitik gestellt. Die Eingriffe in die Sozialversicherung sind aus ganz primitiv-fiskalischen Gesichtspunkten erfolgt, ohne jede aufbauende Idee.“

„Während die z. T. einander durchkreuzenden Wünsche der Bürokratie, der Länder und sonstiger Stellen berücksichtigt wurden, sind nur die der Arbeitnehmerschaft unberücksichtigt geblieben. Schwerste Bedenken erregt die zunehmende Schaffung rechtsloser Enklaven innerhalb des allgemeinen Arbeitsrechts, wie z. B. die anerkannte Lohnpolitik bei Rostlands- und Föhrungsarbeiten. Auch daß der freiwillige Arbeitsdienst für den Arbeitsmarkt zu einer Gefahr werden kann nur dann vermieden werden, wenn die Begriffe Zufälligkeit und Gemeinnützig-

keit nicht derart weit ausgelegt werden, wie es in letzter Zeit geschehen ist. Dringend erforderlich sind energische Maßnahmen für die Verkürzung der Arbeitszeit. Die Krise der Sozialpolitik ist die andere Seite der Wirtschaftskrise, nicht aber eine Krise der sozialpolitischen Systeme. Die Gewerkschaften stehen auf dem Standpunkt der Solidarität der gesamten Arbeitnehmerschaft und werden sich in dieser Ueberzeugung auch durch meißt sehr unklare berufsföhrliche Ideen nicht beirren lassen.“

## Rüstet zum Kampf! Aufruf der Christlichen

Der Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften veröffentlicht eine Rundgebung, in der es heißt:

„Politischer Mauthunger der Nationalsozialisten, Subventionsgier und Herrschaftsbüffel ostelbischer Großagrarier, die arbeiter- und gewerkschaftsfeindliche Gesinnung Hugenberg's fanden sich zum Bunde gegen den sozialen Willen des verfassungstreuen deutschen Volkes... Der volks- und arbeiterfeindliche Wille der Hugenberg- und Papen werden den Regierungsturs bestimmen. Die Arbeiterschaft, die Arbeitslosen, die Sozial- und Kleinrentner, das werktätige Volk in Stadt und Land sollen wiederum die Leidtragenden sein...“

Christliche Gewerkschafter, Kameraden der Arbeit, damit steht die deutsche Arbeiterschaft vor neuem, schwerem Kampf. Es wird ein bitterer und schwerer Kampf sein. Ein Kampf um Menschenrecht und Menschenwürde. Um Arbeit und Brot.

Rüstet euch für diesen Kampf! Kein anstrengter Arbeiter darf mehr abseits stehen!

## Der Einzige

Getränkearbeiter geschlossen

Am Sonntag bot sich für die KPD. wieder Gelegenheit, Eroberungen zu machen, und zwar in der Jahressektionsversammlung der Getränke- und Mühlenarbeiter im Gewerkschaftshaus.

Die Situation schien für die „Opposition“ gar nicht so ungnüftig. Auch in der Getränkeindustrie ist durch die lang anhaltende Wirtschaftskrise die Arbeitslosigkeit vermehrt, die Kurzarbeit vergrößert, der Lohn gedrückt, kurzum, die Lage der Arbeiter erheblich verschlechtert worden. Wie der zweite Vorsitzende der Berliner Ortsgruppe des Verbandes der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter, Genosse Schmitz, in seinem Jahresbericht mitteilte, wurde der Höchststand der Bierproduktion der Berliner Brauereien in deren Geschäftsjahr 1928/29 mit 5,84 Millionen Hektol-